

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 46.

Verlags-Druckerei No. 2953.

Donnerstag, den 28. Januar.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

Vom ewigen Frieden.

Als sich die ostasiatische Frage kriegerisch zu entfaden drohte, äußerte Frau Berta v. Suttner die Hoffnung, daß der Abscheu des Jaren vor Blutvergießen den Krieg vermeidbar machen werde. Die treffliche Frau hat insofern recht, als es nach menschlichem Ermessen in der Tat nicht zum Kriege kommen wird, aber wenn Rußland und Japan einen welthistorischen Gegenjah nicht anders als durch die Schärfe des Schwertes lösen können, so würden sie trotz der persönlichen Abneigung des Jaren den zum Schwerte gegriffen haben. Es ist so bequem, darüber zu spotten, daß der Jar und seine Ratgeber das Schwertsgericht im Haag nicht mit dem mandchurisch-orientalischen Problem befaßt wollten und wolken. Spotten mag man darüber, daß es überhaupt Phantasien gibt, die solche Kernfragen des politischen, nationalen, geschichtlichen Lebens durch einen Gerichtshof gelöst sehen möchten, der allenfalls darüber entscheiden mag, ob irgendwo Scheregerechtigkeiten oder Erbschaftsprüfung für die einem Privatmann zugesagte Unbill oder Forderungen aus nicht bezahlten Schulden durch ein Urteil „von Rechts wegen“ geordnet werden sollen. Weder der Prozeß, der zur Einigung Italiens geführt hat, noch der, der aus den deutschen Einzelstaaten ein Reich gemacht hat, noch das südafrikanische Problem, noch die Balkanfrage, noch die Frage der Herrschaft in und über Ostasien sind die Gegenstände, für die ein Schiedsgerichtshof zuständig sein kann. Wer es anders meint und sagt, ist ein Narr.

Nun hat jedoch der kommandierende General v. d. Goltz im Februarheft der „Deutschen Revue“ einen Aufsatz über das Thema „Der ewige Friede und der nächste Krieg“ veröffentlicht. So sehr wir bereit sind, den wohlmeinenden Männern und Frauen, die für den ewigen Frieden wirken, die elementaren Kräfte des gewaltigen Völker- und Staatenlebens mit ihrer Leidenschaft, ihrer Größe, ihrer Notwendigkeit entgegenzuhalten, so meinen wir doch, daß General v. d. Goltz irrt, wenn er die Unmöglichkeit des Krieges als Folge des unflügelbaren menschlichen Egoismus behauptet. Herr v. d. Goltz irrt ebenso wie seiner Zeit Graf Moltke, als er vom Kriege behauptete, er sei ein Element der göttlichen Weltordnung, und der Traum vom ewigen Frieden sei nicht einmal ein schöner Traum. Wer diese Probleme mit historisch gesäuertem Blick betrachtet, der wird das Moment unseres Wünschens und Hoffens überhaupt ausscheiden müssen, der wird auch dem natürlichen Egoismus der Völker und Staaten nicht den entscheidenden Einfluß zugestehen, sondern es läßt sich eine andere und bessere Formel finden, und diese ist:

Die Revoluzer.

Roman von Walter Schulz vom Brühl.

(88. Fortsetzung.)

Unterdes hatten die Bauern und Bürgerwehren einige Trupps der gefangenen Russländischen zusammengebracht. Eine Anzahl Bewaffneter machte sich anheischig, sie so gleich dahin abzuführen, woher sie gekommen, nach Elzfeld. Die Elzfelder würden sich freuen, sie wiederzusehen, war die Meinung. Einige der Verwandten wurden auf die erbeuteten Wagen gesetzt, und mit Beweinungen und Rippenstößen trieb man die niedergeschlagen dreinschauenden Revolutionäre davon, einem traurigen Schicksal im Gefängnis entgegen.

Eine Schar Brüttingshausener mochte gegen die Kronsdorfer, welche den besten Gang getan, nicht zurückstehen und machte Anstrengungen, den noch im Gefecht befindlichen linken Flügel der Freischärler zu vertreiben und gefangen zu nehmen. Aber sie hatten einen schweren Stand, denn Schwertfeger verteidigte mit einem Dutzend tapferen Kerlen seine Stellung mit aller Energie, lediglich in der Absicht, den nicht gefangenen genommenen Gefährten des andern, von Gottfried befehligten Flügels möglichst lange den Rückzug zu decken. Aber der Feinde wurden immer mehr. Da plötzlich hörte Schwertfeger Sündenkläff hinter sich und dann sprang Mickens Spitz treudig an ihm empor. Noch staunte er über dieses auffällige Geschehnis, da eilte die junge Frau selber hinter einem Gebüsch her auf ihn zu.

„Schnell, schnell, es ist die höchste Zeit. Drüben auf dem Waldweg kommen ihrer an die dreißig Mann mit Säbeln, Euch in den Rücken zu fallen.“

„Dann in drei Devils Namen zurück! Sehe jeder auf eigene Faust, wie er sich rettet. Wir haben uns bis zuletzt wacker gehalten, Ihr Brüder!“ rief Schwertfeger seinen Kameraden zu, und fortwährend schreiend und wieder lachend zog sich einer nach dem andern sechtend zurück, um dann im Walde zu verschwinden.

Wo Gründe zum Kriege sind, da werden Kriege auch in Zukunft stattfinden, die Gründe zum Kriege aber werden immer seltener, und die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß sie eines Tages ganz verschwinden werden, daß sie mindestens für lange Jahrzehnte, vielleicht für Jahrhunderte, verschwinden werden.

Wie das? Die Antwort wird durch die Geschichte selbst gegeben. Wenn man bedenkt, daß inendliche Zeit hindurch innerhalb Deutschlands, innerhalb Italiens, innerhalb der westlichen Völker und Staaten Europas die großen und die kleinen Kriege beinahe niemals abrisen, und wenn man demgegenüber wahrnimmt, daß mit der Konsolidierung dieser Nationen zu Großmächten, zu organisch geschlossenen Volkseinheiten die Anlässe zu kriegerischen Zusammenstößen vollkommen aufgehört haben (selbstverständlich innerhalb dieser Volksgemeinschaften), so darf man wohl sagen: Hier war nicht ein durchgreifender Wandel in der Natur der Menschen das Bestimmende, sondern die nationale Entwicklung, die Ausschaltung der früheren tausendfältigen Reibungsmöglichkeiten durch die Herstellung einer großen Gemeinschaft, hat die Territorialkriege völlig unmöglich gemacht. Von dem Augenblick an ferner, wo sich die europäischen Völker nationalstaatlich konsolidiert hatten, war und ist auch die Wahrscheinlichkeit von Kriegen zwischen ihnen immer geringer geworden. Selbst vom Verhältnis Deutschlands und Frankreichs gilt das. Noch ist diese Entwicklungsphase im europäischen Staatenleben nicht ganz abgeschlossen, aber wenn sie es eines Tages sein wird, und zwar wahrscheinlich ohne vorangegangenen Krieg, dann sollte es wohl schwer fallen, noch Gründe für die Notwendigkeit von Kriegen in Europa aufzufinden. Und wiederum sagen wir: Diese Entwicklung ist nicht die Folge größerer Reife, erhöhter Menschlichkeit, verringertem Selbsthüt, sondern sie geht aus dem geschichtlichen Entwicklungsprozess so sicher hervor, wie vormals aus demselben Prozess oft die Notwendigkeit häufiger Kriege entsprang.

Man könnte weitere Beispiele für dies innere Auf- und Zusammenhänge aus den außereuropäischen Beziehungen und Reibungen der Mächte heranziehen, aber das Gesagte kann genügen, um die Formulierung zu stützen, wonach Regierungen und Völker nicht nach Kriegen verlangen, weil sie eine barbarische Lust am Kriege haben, wohl aber in Kriege verwickelt werden können, weil weltgeschichtliche Notwendigkeiten nicht anders durchzuführen sind. Wird die Zeit einmal gekommen sein, wo sich die nationalen und staatlichen Bedürfnisse eintigermaßen gegeneinander abgewogen haben werden, so wird der Friede herrschen, aber nicht weil die Friedensfreunde bis dahin eine vollkommene Umwälzung der menschlichen Natur herbeigeführt haben werden, sondern weil kein Anlaß mehr sein wird, die schlummernde Kriegsfurie zu wecken.

„Folgen Sie mir. Ich hab' herausgekriegt, wo wir am besten durchflüchten können“, jagte Miefen und eilte mit ihrer gesamwidigen Gestalt durch das Gezweige huschend, so schnell vor ihm her, daß er ihr kaum zu folgen vermochte.

„Jetzt sind wir aber einstuweilen weit genug“, sagte er endlich innehaltend. „Und nun sag' mir endlich einmal, wie du hierher kommst.“

Sie ließen sich auf einem gefällten Baumstamme nieder und Miefen senkte den Kopf und bat: „Ich war ungehorsam, Herr Schwertfeger, daß ich nicht ins Eichenbüschen zurückgekehrt bin. Aber ich konnt' es nicht, ich bracht' es nicht über mich, Sie so allein in Not und Gefahr gehen zu lassen, wo wir doch nun an die anderthalb Jahr' immer so fest zu einander gestanden haben. Sie sind mir nicht böse' darum, nicht wahr?“

„Nein, ich kann dir nicht böse' drum sein, Miefen, wenn's auch nicht recht war, daß du so hinter dieser Schwefelbunde drein gelaufen bist. Wie leicht hätte dir was geschehen können“, sagte er, ihre Hand streichelnd.

„Es war wirklich nicht so gefährlich“, beteuerte sie. „Ich war immer sehr weit hinterher, nur daß ich den Zug nicht aus den Augen verlor. Und nachher hab' ich mich denn an den Feldheden lang in den Wald geschlichen. Ich hab' mich immer gut versteckt gehalten. Nur der Spitz hätte mich fast ein paarmal verraten.“

„Aber der Spitz gehört jetzt zu uns.“

„Ja, so ganz ohne Tier möcht' ich doch nicht sein und von dem, den Sie mir doch geschenkt haben, kann ich mich erst recht nicht trennen. Die Sippe hab' ich schon fortgeben müssen, weil keiner da war, der sie gewartet hätt'.“

„Ich hab' sie 'ner Möhn in Schlepentrath geschenkt und da hat sie's ganz gut.“

„So ist also unsere Heine Festung ganz vereinsamt? Ich hab' das Eichenbüschen ordentlich lieb gewonnen, Miefen. Und nun wirst du dahin zurückkehren in die friedliche Idylle, während ich zum Rhein herüber fliehe und weiter, und übers Meer weg.“ Er blickte sie von der Seite an. Sie schweig, aber er bemerkte, wie ihr Busen vor verhaltenem Schluchzen bebte und wie einige

Politische Übersicht.

Das deutsche Nahrungsmittelgesetz.

Klagen über allzu rigorose Auslegung des Nahrungsmittelgesetzes von Seiten der zur Überwachung berufenen behördlichen Elemente haben die verschiedenen Handelsvertretungen wiederholt beschäftigt. Der nachdrückliche Hinweis auf die entstandenen Mißstände führte in den letzten Jahren zu einer Anzahl von Erlässen bundesstaatlicher Justizminister an die mit der praktischen Handhabung des Gesetzes betrauten Stellen, doch dürfte eine Beseitigung der Beschwerden nicht früher zu erwarten sein, als bis die im deutschen Reichstag wiederholt erörterte Reform des geltenden Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 Tatsache geworden sein wird. Neuerdings ist im Auftrage der Handelskammer zu Darmstadt von deren Syndikus, Dr. Human, eine Denkschrift ausgearbeitet worden, die alle die Frage betreffenden Tatsachen, Wünsche und Klagen zusammenfaßt und den Beratungen des deutschen Handelstages über diesen wichtigen Gegenstand zugrunde gelegt werden soll. Die Anregungen, die hier auf Grund eingehender Sachkenntnis gegeben werden, verdienen allgemeine Beachtung. — Es wird zunächst auf die bestehende Rechtsunsicherheit bei der Beurteilung der Nahrungsmittel hingewiesen. Die Anforderungen, die an das vorchriftsmäßige Nahrungsmittel zu stellen sind, bedürfen einer gesetzlichen Normierung, die der herrschenden Willkür ein Ende macht. Die im Jahre 1901 im Auftrage des kaiserlichen Gesundheitsamts verfaßten „Reichsvereinbarungen“ tragen keinen gesetzlichen Charakter und werden daher auch von den Nahrungsmittelchemikern nach Gutdünken bemittelt oder ignoriert. Es wird nun der ganz praktische Vorschlag gemacht, ein offizielles „Nahrungsmittelbuch“ auszugeben, dessen Vorschriften bindend sein und unter Berücksichtigung der besonders charakteristischen Fälle Erlaubtes und Unverlaubtes streng gegen einander abgrenzen sollen. Ferner wird mit Recht verlangt, daß zu dem mit der Überwachung des Ernährungswesens betrauten Ausschuss des Reichsgesundheitsrats, dem in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung fast ausschließlich Theoretiker angehören, von Handelskammern und ähnlichen Körperschaften vorzuschlagende Nahrungsmittelhersteller und -Händler als praktische Beiräte zugezogen werden sollen. Nur so kann es bewirkt werden, daß das Urteil über bestimmte Nahrungsmittel keinem einseitig theoretischen Standpunkt zum Opfer fällt, und daß Bestimmungen in dieser Frage nicht von vornherein das Gepräge bürokratischer Mache tragen. Wenn ferner angeregt wird, daß das technische Material für die in Aussicht genommenen Gesetze und Verordnungen zunächst der Öffentlichkeit zur Diskussion vorgelegt werden soll, damit vor dem Inkrafttreten der Verordnungen alle in der Frage kompetenten Persönlich-

keiten über ihre Wangen rollten. Es machte einen fast märchenhaften Eindruck auf ihn, wie sie dort so sah, den schlanken Hals ein wenig geneigt, den Kopf gesenkt, das feine Profil und das Haargelock sich scharf abhebend gegen das Grün dunkler Tannen, die in der Nähe standen. Einige Falter huschten umher und spazierten dann flügel-schlagend auf den rötlichen Dolden einer Baldrianstaude, und nicht weit von ihnen gurrte eine Holztaube. Es war so friedlich und still und kaum hätte man ahnen können, daß kurz vordem erst, kaum eine halbe Stunde entfernt von diesem Plätzchen, ein Gefecht getobt hatte und Blut geflossen war.

Schwertfeger betrachtete das junge Weib noch einige Augenblicke mit stillem Wohlgefallen von der Seite. Dann lächelte er und meinte: „Wenn du nicht gekommen wäst, Miefen, vielleicht säh' ich dann doch auch an dieser Stelle, aber sehr traurig und verzweifelt und mich in die tiefste Seele hinein schämend, daß nun das ganze loyale Vaterland über den schmachvollen Ausgang unserer bergischen Revolutionsbewegung lachen und spotten wird, und daß doch auch die Besten von uns dabei eigentlich nur' ne lächerliche Rolle gespielt haben, trotz aller persönlichen Tapferkeit, trotz aller Begeisterung und großer Aufopferungstätigkeit. Nun aber, wo mir wirklich nichts anderes übrig bleibt, als alles das hinter mich zu werfen und wo ich nun mit dir hier so gewissermaßen auf den Trümmern der schönen Luftschlöffer sitze, konnt' ich fast über all' das lachen, ja, das konnt' ich.“

Sie schweig und neigte den Kopf nur tiefer.

„Für dich ist gesorgt, Miefen“, fuhr er fort. „Du brauchst dir weiter keine Gedanken zu machen, ob du nun in unserm Eichenbüschen bleibst oder dich anderswo niederläßt. Mein Fluchtweg zum Rhein führt mich ja durch die Söhliger Gegend. Da ist's für mich kein großer Umweg, wenn ich dich selber an dem Häuschen abliefer. Bis gegen Abend können wir dort sein, wenn wir uns auch vorsichtshalber um Ortschaften und Häuser herumzuschleichen und öfter 'nen weiten Umweg machen müssen.“

Er erhob sich, warf seine Wäsche in weitem Bogen ins Bestriupp, schnalzte seinen Säbel ab und schleuderte auch

leiten zu Worte kommen, so kann man auch diese Anregung als eine glückliche bezeichnen. Es wird weiterhin für die Abschaffung des „fliegenden Gerichtsstandes“ plädiert, der die Fabrikanten der Gerichtsbarkeit eines jeden Ortes unterwirft, in dem ihr Fabrikat zum Verkauf gelangt. Eine derartige Abschaffung erscheint allerdings nicht unbedenklich, da sie den Mißstand mit sich bringen würde, daß ein Nahrungsmittel, das von dem für den gewerblichen Bohnsitz des Fabrikanten zuständigen Gericht verboten wird, in anderen Orten (und Bundesstaaten) ungehindert verkauft werden darf. Für jeden Fall würden sich auch hier einheitliche Bestimmungen für alle Bundesstaaten empfehlen. — Neben der Kritik der bestehenden Zustände enthält die Denkschrift positive Vorschläge zur Durchführung einer für das ganze Reich maßgebenden Nahrungsmittelkontrolle. Graf Rosadovsky hat im Februar 1903 im Reichstag anerkannt, daß eine derartige Kontrolle, die in allen Einzelstaaten nach gleichen Grundsätzen vorgenommen werden müßte, durchaus trübsenswert wäre, brachte aber gegen ihre Durchführung Bedenken finanzieller Natur vor. Um unüberwindliche Bedenken kann es sich hier nicht handeln. Das beweist der Umstand, daß Sachsen schon seit Oktober 1901 eine muster-gültige Organisation der Nahrungsmittelkontrolle besitzt. Der Verein der analytischen Chemiker Sachsens hat dem Staat 16 Laboratorien zur Verfügung gestellt, die unter Mitwirkung der Ortspolizeibehörden die Nahrungsmittelkontrolle besorgen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen kommen auf 1000 Einwohner mindestens 30 Nahrungsmitteluntersuchungen jährlich, die bei aller Strenge so gehandhabt werden, daß der Chemiker nicht als lästiges Amtsglied, sondern gewissermaßen als Freund seiner Schutzbefohlenen auftritt. Für die Begutachtung der Proben werden auf den Kopf der Bevölkerung 5 Pfennig gerechnet, also etwa bei 1000 Einwohnern 50 Mark. Diese Organisation hat sich für ganz Deutschland annehmbaren System umgestaltet. Jedenfalls erscheint es an der Zeit, in die wirren Verhältnisse unseres Nahrungsmittelverkehrs endgültige Ordnung zu bringen, und man darf erwarten, daß die künftigen Beratungen des deutschen Handelsstaates in dieser Frage einen wichtigen Schritt nach vorwärts bedeuten werden.

Kampf gegen Chamberlain.

n. London, 26. Januar.

Wenn auch die Chamberlainische Politik in den urteillosen Kreisen, die seine glänzende Rednergabe besticht, sich Anhänger erwirkt, so nehmen dagegen Männer, deren Ansicht ins Gewicht fallen, in immer entschiedenerer Weise Stellung dagegen. Der Herzog von Devonshire, der sich ja bereits als Gegner der Ideen Chamberlains bekannt, will nun offen zur liberalen Partei übertreten, und zwar wird er die offizielle Erklärung anlässlich einer Veranstaltung in Guildhall am 8. Februar abgeben. Auch Sir S. Campbell Bannerman wird sich dort mit Lord Rosebery treffen und eine endgültige Versöhnung stattfinden. Noch einen nicht beabsichtigten Erfolg hat die Politik des früheren Kolonialministers, nämlich die Stärkung der Arbeiterpartei. Dieselbe gründet ein Wochenblatt, die „Weekly Tribune“, das am 6. Februar zum ersten Male erscheint und an alle Mitglieder der Trade Unions verteilt werden wird und für das man eine Auflage von mehreren Millionen voraussetzt. Dasselbe will die Finanzprojekte Chamberlains bekämpfen. Es dürfte einen weittragenden Einfluß gewinnen, der sich bei den nächsten allgemeinen Wahlen sicher sehr fühlbar machen wird.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser hat gestern durch besondere Verordnung den Bischof von Köln zum lebenslänglichen Mitgliede ins Herrenhaus berufen. Die Meldung vom Austritt des Kolonial-Direktors Dr. Stäbel ist nach einer amtlichen Mitteilung erfinden. Generalleutnant v. Scholl, Generaladjutant des Kaisers, ist unter Befehl als Kommandeur der Leib-Gendarmarie zur Disposition gestellt worden.

diesen von sich, sich freudig, daß er mit der Skoppel hoch in den Zweigen einer Eiche hängen blieb.

„Jetzt kommt, Miefen, gehen wir!“ befahl er kurz.

„Ja, gehen wir“, wiederholte sie leise in einem unsagbar traurigen Ton.

Als die letzten Strahlen der Abendsonne weit über den fernen Rhein her das einsame Häuschen am Walde trafen und wie Feuer aus den kleinen Scheiben des Dachfensters widerleuchteten, langten die beiden vor ihrem Ziele an. Fest verschlossen lag das kleine Haus da in stillem Frieden. Keine menschliche Seele weit und breit. Miefen schloß das Gartentörchen und die Haustür auf, und sie traten in das Wohnzimmerchen, den Fensterladen aufstehend.

„Hier bist du aufgewachsen und hier haben wir in den letzten anderthalb Jahren öfter ein Stündchen in freudlichem Zusammensein verlebt“, sagte Schwertfeger. „Und nun bist du mir noch die Bißchen schuldig, dafür, daß du mir ungehorsam warst und mir nachgelaufen bist. Wirst du tun, was ich dir zur Strafe auferlege?“

„Ja, das will ich“, sagte sie ergeben.

„Nun, so mach dir erst ein paar kleine, bequem zu tragende Bündelchen von dem zurecht, was dir besonders lieb ist. Das hast du wohl dort in der Schlafkammer aufgehoben. Geh' also hinein und laß mich derweil hier hantieren.“

Als sie gegangen war, stapelte er Tisch und Stühle neben dem Schranke auf, schleppte Holz und Stroh aus dem Stalle herbei und richtete alles zu einem Scheiterhaufen her. Und als Miefen aus der Kammer trat, reichte er ihr ein Schwefelholz hin und befahl ihr, das Stroh in Brand zu setzen. Einen Augenblick sah sie ihn sprachlos an vor Schrecken.

„Mitnehmen kann man das nicht und kein Fremder soll das Eisenhäuschen entweichen. Versichert ist es nicht und es ist mein Eigentum. Zünde es an, Miefen. Ich will es so.“

Da schluchzte sie laut und tat mit zitternden Händen, wie er ihr geheißen hatte. Darauf verließen sie das

* Berlin, 27. Januar. Zu dem Entwurf, betreffend die Kaufmannsgerichte, haben die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin beschlossen, eine Eingabe an den Reichstag zu senden. In dieser hält das Kollegium daran fest, daß die Schaffung neuer Sondergerichte im Interesse der Einheitlichkeit der Rechtsprechung nicht zu billigen sei, daß aber dieses Bedenken abgeschwächt würde, wenn die Kaufmannsgerichte den Amtsgerichten angegliedert würden.

Die diesjährigen Kaisermandver werden, wie die „Mindh. Neuzeit“ meldet, neuen Verlautbarungen zufolge zwischen dem 9. und 10. Armeekorps stattfinden.

* Kaisers Geburtstag in Berlin. Bei prächtigstem Wetter wurde gestern der Geburtstag des Kaisers in der üblichen Weise begangen. Die Straßen, namentlich die in der Nähe des Schlosses, prangten im Flaggen Schmuck. An verschiedenen Häusern und in den Auslagen größerer Geschäfte sah man geschmackvolle Dekorationen. Schon vor 8 Uhr versammelte sich unter den Linden eine große Menschenmenge, welche geduldig des kommenden Schauspiel harzte. Eingeleitet wurde der Tag mit einem Choral, der von einem Trompeterkorps von der Schloßkapelle geblasen wurde. Dieran schloß sich um 8 Uhr das große Beden, das von den Spielteuten der 2. Gardebrigade die Linden entlang ausgeführt wurde. Um 9 Uhr nahm die Auffahrt zur Gratulationscours ihren Anfang. In Galawagen kamen die Fürstlichkeiten und fremden Gesandten, sowie die Minister, während sich unter den Linden immer mehr Publikum ansammelte. Nachdem der Kaiser inzwischen die Glückwünsche seiner Familie und näheren Umgebung entgegengenommen hatte, fand um 10 Uhr in der Schloßkapelle ein feierlicher Gottesdienst statt, an dem außer den Fürstlichkeiten die Mitglieder des diplomatischen Korps, des Bundesrats, die Minister, die höheren Militärs und Beamten, sowie die Hofgesellschaft teilnahmen. Der Kaiser trug große Generaluniform. Die Festpredigt hielt Oberhofprediger Dryander. An den Gottesdienst schloß sich im Weißen Saale die Gratulationscours, welche ein farbenreiches Bild darbot. Eröffnet wurde dieselbe durch den Dogen des diplomatischen Korps, Grafen Lanza, welchem der Kaiser wie auch später dem Reichskanzler und anderen hervorragenden Persönlichkeiten die Hand reichte. Während dessen dröhnten vom Lustgarten her die Salutsschüsse der Leibatterie. Inzwischen ordnete sich eine vom Alexander-Regiment gestellte Ehrenkompanie vor dem Zeughaus, welche dem Kaiser, der um 12 1/2 Uhr unter den Hochrufen der Menge zu Fuß mit großem Gefolge nahte, die Ehrenbezeugungen erwies. Der Kaiser im Mantel und in der Rechten den Marschallstab schritt die Front ab und begab sich darauf in das Innere des Zeughauses, wo sich die Prinzen, die Generalität, die Offizierskorps versammelt hatten. Nach der Paroleausgabe sprach der Kaiser noch einige Persönlichkeiten an und begab sich nach Abnahme eines Paradeumfasses der Ehrenkompanie wiederum unter den begeisterten Hochrufen der Menge ins Schloß zurück. — Vormittags fanden noch in den Schulen, den Hochschulen und wissenschaftlichen Korporationen Feste statt, in welchen in Festreden der Bedeutung des Tages gedacht wurde. Aus Anlaß des kaiserlichen Geburtstages wurden eine Anzahl Beförderungen vollzogen. — Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine Reihe von Ordens-Verleihungen und anderen Auszeichnungen aus Anlaß des gestrigen Geburtstages des Kaisers. Es erhielten u. a.: Der Kultusminister Dr. Studt das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und den Schwertern am Ring; der Eisenbahnminister Budde den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub; der Architekt Bodo Ebhardt den Roten Adlerorden 1. Klasse; der Präsident des Reichs-Eisenbahnamtes Dr. Schulz die Brillanten zum Kronenorden 1. Klasse; der vortragende Rat in der Reichstanzlei Geheimrat Conrad erhielt den erblichen Adel; Kriegsminister Einem wurde der Stern und die königliche Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen. — Aus besonderem allerhöchsten Vertrauen wurden zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen: Generaloberst v. Wittich, der frühere

Häuschen, schlossen Tür und Gartentörchen wieder sorglich zu und schritten weiter, in die Dämmerung hinaus, die stark hereinfiel über Berg und Tal. Ein paar hundert Schritte von dem Häuschen entfernt, unter einer starken Bude am Waldestrand, ließen sie sich nieder. Er legte seinen Arm um den Nacken des jungen Weibes und zog sie an sich.

„Du sollst nicht weinen, Miefen“, sagte er weich. „Weißt du denn, weshalb ich das alles so will?“

„Weil ich Ihnen nun doch folgen darf, Herr Schwertfeger“, sprach sie leise, wie in einem seligen Traum.

Er drückte ihren Kopf sanft gegen seine Schulter. „Und weil du immer unter meinem Schutz bleiben sollst“, flüsterte er.

So saßen sie eine Weile, und aus dem Waldtal heraus, durch den der Eisenbach hinabprang und den Sturbergs Rotten trieb, sangen ein paar Nachtigallen.

Da begann der Spitz, der zu Füßen Schwertfegers saß, plötzlich unruhig zu werden und ein leises, schmerzliches Geheul auszustößen. Ein bitter, weißer Qualm, trotz der tiefen Dämmerung deutlich sichtbar, quoll aus dem Dach des Häuschens hervor, dann züngelte eine Flamme. Und sie wuchs und wuchs höher, bis eine gewaltige Lohse gen Himmel schlug, deren roter Schein das Paar unter dem Baume umstrahlte.

Gestig schluchzend barg Miefen ihr Gesicht am Halse des Freundes. Da zog Schwertfeger sie in seine Arme und flüsterte: „Weine nicht, Miefen. Dies Feuer verzehrt alles, was hinter uns liegt. Eine neue Welt und ein neues Leben ist vor uns. Es ist eine Liebesfadel, Kind, die da emporlodert. Sag' es mir, komm', sag' es mir, ob du mich ein wenig lieb hast.“

„Ja, wäre gestorben, wenn du ohne mich fortgegangen wärst“, hauchte sie und lehnte mit halbgeschlossenen Augen das Haupt zurück, ihm, unbewußt vor seliger Hingebung, die Lippen zum Kusse bietend, und ihn mit zitternden Armen umschlingend.

(Fortsetzung folgt.)

Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral Hellmann, Professor Hinzpeter, der Adlner Erbsuperintendent D. Faber und der Frankfurter Bankier v. Meißner. Dem preussischen Gesandten in Karlsruhe v. Esfenbeker wurde der Rote Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und der königlichen Krone, dem deutschen Gesandten in Vichon Grafen Trattenbach der Kronenorden 1. Klasse, dem Generalkonsul in Genua Dr. Frmer der Kronenorden 2. Klasse verliehen. Außerdem erhielten zahlreiche Personen die Rote Kreuz-Medaille 2. bzw. 3. Klasse. — Der Kaiser hat ferner den Kronprinzen zum Ehrenvorsitzenden des preussischen Landes-Kriegerverbandes ernannt.

* Zum Fall Dasbach-Hoensbroech. Herr Graf Hoensbroech schreibt der „Tägl. Rundsch.“: Die Tatsachen, die Herr Professor Dahn anführt, sind mir natürlich auch bekannt. Von der Lehre des Jesuiten Marianus über die Erlaubtheit des Fürstenmordes habe ich nur deshalb noch nicht Gebrauch gemacht, weil der Jesuitenorden selbst diese Lehre Marianas verurteilt hat, und ich zunächst nur solche Stellen als Beweise brauchen will, die auch vom Jesuitenorden anerkannt werden. Bergmerkt hatte ich mir aber auch diese Stelle, und im kommenden Prozeß wird sie ihre Rolle spielen. Von allgemeinem Interesse ist aber eine andere Lehre ähnlichen Inhaltes, die das offizielle Imprimatur des Ordens erhalten hat. Der Jesuit Emanuel Sa schreibt in seinem Aphorismi Confessorium — einer Art Unterweisung für Beichtväter: „Wer ein rechtmäßig erworbenes Gebiet tyrannisch regiert, kann nicht ohne öffentliches Urteil abgesetzt werden; nach Fällung des Urteils kann aber jeder es vollstrecken; er kann aber vom Volk, auch wenn es ihm ewigen Gehorsam geschworen hat (etiam qui juravit ei obedientiam perpetuam), abgesetzt werden, wenn er sich, obwohl ermahnt, nicht bessern will. Denjenigen aber, der sich in tyrannischer Weise der Gewalt bemächtigt hat (d. h. den sogenannten Usurpator), kann jeder aus dem Volke töten, wenn es keine andere Abhilfe gibt; denn er ist ein öffentlicher Feind“ (A. a. O., S. 611, 612, Edit. Antwerp. 1618). Um bei naheliegenden Beispielen aus der Geschichte zu bleiben, so war zweifellos König Wilhelm I. von Preußen, als Eroberer von Hannover, Hessen und Nassau, ein solcher, der sich in den genannten Ländern „tyrannischer Weise der Gewalt bemächtigt hatte“, und also nach der Lehre des Jesuiten Sa „von jedem aus dem Volke“ in Hannover, Hessen oder Nassau hätte getötet werden können. Es wird von besonderem Interesse sein, zu erfahren, wie preussische und deutsche Richter diese offene Billigung des Fürstenmordes beurteilen werden. Sehr beachtenswert ist auch, daß in den eben zitierten Worten gelehrt wird, auch der „ewigen Gehorsam“ gerichtete, dem rechtmäßigen Fürsten geleistete Eidsschwur habe für das Volk keine Geltung mehr, wenn es selbst urteile, sein Fürst regiere „tyrannisch“. Ein Irrtum hat sich übrigens in dem Dahn'schen Briefe eingeschlichen: der von Dahn als „Jesuit“ bezeichnete Dominikus Soto war Dominikaner, nicht Jesuit. Komisch wirkt es, zu beobachten, wie die ultramontane Presse, besonders die „Köln. Volkszeitung“, seit Wochen sich eifrig bemüht, aus allen möglichen Äußerungen nicht-jesuitischer, nicht-katholischer Männer den Nachweis zu liefern, daß auch sie den Grundsatz vertreten: Der Zweck heiligt die Mittel. Als ob es sich in der Sache gegen Herrn Dasbach um den Beweis handelte, daß nur die Jesuiten diesen Grundsatz gelehrt haben! Welche Aufgabe ist gelöst, wenn bewiesen wird, daß auch die Jesuiten diesen Grundsatz lehren; ob er sich daneben auch bei anderen findet, ist vollkommen gleichgültig. Aber es liegt Methode in dem einmütigen Vorgehen der ultramontanen Presse: sie will schon jetzt der öffentlichen Meinung, dem großen Publikum suggerieren, daß meine Behauptung, nur die Jesuiten lehrten diesen Grundsatz, falsch ist. Daß ich diese Behauptung nie aufgestellt habe, tut ja nichts: das unwahre Mittel heiligt der Zweck, mich als Lügner oder unwissenden Menschen hinzustellen. Trotz dieser „freundlichen“ Absicht bin ich aber den ultramontanen Blättern für ihre Bemühungen dankbar: sie

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Königlich Schauspiel. Am Samstag, den 30. d. M., wird die Kossinische Oper „Der Barbier von Sevilla“ im Abonnement D zur Aufführung kommen.

* Die Stimme aus dem Paradies. Von einer seltsamen Kriegskist Ba Hamaras, des Prätendenten in Marokko, erzählt A. J. Dawson in einem interessanten Artikel über Marokko, den er in der „Fortnightly Review“ veröffentlicht. Ba Hamara, der „Vater der Ekin“, weiß seine Anhänger selbst bei einer Niederlage im Jaume zu halten. „In der Nähe von Tazza gelang es den Truppen des Scheriffs, in einem Gefecht den Truppen des Prätendenten eine schwere Niederlage beizubringen. Einer der Anhänger des „Rogui“, der mit ihm durch die Dünne ging, warnte ihn darauf, weil im Lager große Unzufriedenheit herrsche. Der Rogui beriet mit ihm, was zu tun sei. Das Ergebnis war, daß er in seinem Zelt ein Grab grub, darin den Anhänger bettete und ihm ein hohles Bambusröhr so in den Mund gab, daß die Luft von oben zu ihm dringen konnte. Dann berief der Prätendent eine Deputation der Missethäter an. „Liebe Söhne“, sagte er, „ich höre, daß unter euch Narren und Zweifler sind, die murren, weil einige eurer Kameraden von der Hand eurer Feinde, der Freunde der Ungläubigen und Anhänger des Goyrenegaten, der sich euer Sultan nennt, gelitten zu haben scheinen. Das ist tödlich von euch, aber ich möchte euch beruhigen. Daher sollt ihr mit jemand sprechen, der in meinem Dienste erschlagen wurde und mir noch in der anderen Welt ohne zu murren dient. Wir wollen z. B. mit Abder Rahman sprechen, den die Ungläubigen getötet erschossen. So, Abder Rahman! So, dort im Paradies! Sprich, bitte, zu diesen meinen schwachherzigen Jüngern!“ Damit schwenkte er seinen Arm, und augenscheinlich aus dem Innern der Erde hörten die einsfertigen Stammesangehörigen die Stimme eines verdammten Gefährten, der sie wegen ihres Mangels an Mut und Glauben höhnte. Die Stimme beschrieb einen prächtigen

haben verschiedenes Material zusammengetragen, das sehr dienlich ist zur genaueren Erklärung des wirklichen Sinnes des Grundgesetzes: Der Zweck heiligt die Mittel.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Neue Bilder aus Südwestafrika.

Wir geben heute unseren Lesern wieder einige Bilder aus unserer südwestafrikanischen Kolonie. Zunächst ein Herero-Dorf, darunter eine Art Herero-Kavallerie. In dem Herero-Dorfe sehen wir bereits drei Formen von Häusern vertreten, ein Beweis dafür, wie sich auch hier bereits der Einfluß der Zivilisation geltend macht. Die älteste kreisrunde Hüttenform sehen wir noch auf der linken Seite, im Vordergrunde finden wir schon eine mehr europäische Hüttenform, und im Hintergrunde stehen schon moderne Häuser. Mit dem Bau moderner Häuser können natürlich nur die reicheren, im Besitze großer Viehherden befindlichen Hereros vorangehen. Denn so faul der Herero an sich ist, für sein Vieh ist er doch zu jeder Arbeit bereit, um so härter wurde daher vor einigen Jahren die Bevölkerung getroffen, als die verheerende Minderpest in das Land einbrach. Die ärmeren Klassen, welche damals ihren ganzen Besitz verloren, sind auch heute noch nicht über den Verlust fortgekommen. Andererseits wurden sie dadurch gezwungen, wirklich zu arbeiten und Dienste bei den Weißen zu nehmen, wodurch natürlich für ihre Zivilisierung mehr erreicht wurde, als wenn sie hinter ihren Herden fern von den Wohnsitzen der Weißen gelebt hätten. So hat sich zwischen den Hereros allmählich ein Zwiespalt herausgebildet, der die jetzige plötzliche Einigung gegen die Deutschen um so rätselhafter erscheinen läßt, als die Hereros seit dem Tode ihres Oberhauptlings Ramaherero überhaupt kein gemeinsames Oberhaupt mehr anerkannt hatten, sondern sich mit ihren Stammeshäuptlingen begnügten. Wie es möglich gewesen ist, alle diese Stämme, die sich vielfach gegenseitig bekämpften und die zugleich immer mit der Feindschaft der Hottentotten rechnen müssen, die unter ihnen leben und lieber heute wie morgen einem Duzend Hereros ins bessere Jenseits verhelfen, zusammenzuschließen, ist so wunderbar, daß an einen dauernden Erfolg dieses Zusammenflusses nicht zu denken ist. Zweifelloser wird beim Ausbruch der ersten deutschen Entschafftruppen ein großer Teil der Hereros es doch vorziehen, lieber seine Ochsen in Sicherheit zu bringen, als seine Haut zu Markte zu tragen. Daran dürfte auch das kriegerische Aussehen der Herero-Kavallerie — dieser Ausdruck ist natürlich nur scherzhaft gemeint — nichts ändern. Die Hereros haben eine große Fertigkeit in der Abriechung ihrer Kinder erlangt. Nicht nur, daß sie ganz vorzügliche Jäger und Reitträger geworden sind, sie werden auch zum Meiten benutzt und sind ebenso geduldig und leutsam, wie ausdauernd und verhältnismäßig schnell. Man hat die Tiere sogar unserer Schutztruppe dienstbar gemacht, und es ist keine Seltenheit, Mannschaften unserer Schutztruppe hoch zu Dats durch die Straßen von Windhoek tragen zu sehen. Die Einführung ausreichenden Pferde-materials wird jetzt wohl dieser Verwendung der Kinder ein Ziel setzen, immerhin ist es angenehm, zu wissen, daß

wenn einmal die Pferde verfangen sollten, das Rind als einigermaßen ausreichender Rotbehelf vorhanden ist.

hd. Berlin, 27. Januar. Aus London wird gemeldet: Angeblich zuverlässigen Berichten aus Damara-Band zufolge, die dem „Daily Telegraph“ aus Kapstadt telegraphiert werden, haben die Aufständischen mehrere kleine Posten nördlich der Linie Otjimbingue-Windhoek eingenommen und angezündet. Eine andere Abteilung Hereros soll Omaruru erstürmt und die Mehrzahl der Einwohner niedergemacht haben. Die Hereros verfügen im ganzen vermutlich über 3000 Gewehre. Für alle Fälle werde wahrscheinlich ein englisches Kanonenboot nach der Walvischbucht entsandt werden.



HERERO DORF



HERERO AUF DEM MARSCH

Zur Lage in Ostasien.

hd. Berlin, 28. Januar. Über den gegenwärtigen Stand des russisch-japanischen Konfliktes erfährt der Pariser Korrespondent der „B. Z.“ von autoritativer Seite, daß bis zur Fertigstellung und Absendung der russischen Antwortnote noch 5 bis 6 Tage vergehen können. Da sich noch verschiedene Instanzen damit beschäftigen können, und namentlich der Zar vielleicht den Wortlaut abändern kann, wisse niemand, welches ihr schließlicher Inhalt sein wird. Inbes steht fest, daß Rußland auf das Bestimmteste erklären werde und in Tokio hat erklären lassen, daß diese Note die letzte sei, und daß Rußland weitere Konzessionen absolut nicht machen werde. Ferner werde Rußland unter keiner Bedingung den Japanern gestatten, den Hafen von Masampo zu besetzen. Dieser Streitpunkt sehe momentan im Vordergrunde, und Rußland ist der Meinung, daß diese Frage alle Mächte interessiere, und daß die Sperrung der Meerenge zwischen Japan und Korea von keiner Seemacht geduldet werden könne. — Auch an unterrichteter Stelle in Wien herrscht, der „Morgenpost“ zufolge, wieder eine pessimistische Auffassung. Es wird dort allgemein zweifellos angenommen, daß Rußland alle Wünsche Japans,

die sich auf die Mandchurei beziehen, ablehnt, und daß die japanische Regierung die kriegerische Strömung unter der Bevölkerung infolge dessen nicht mehr wird niederhalten können. Der dortige japanische Gesandte erklärte, Japan müsse eine Entschädigung finden für die durch Rußland veranlaßte Einbuße nach dem siegreichen Kriege mit China.

wb. Petersburg, 28. Januar. Das „Russ. Kaiserl. Tel.-Bureau“ erklärt: Die von gewissen Korrespondenten auswärtiger Blätter verbreiteten Nachrichten rufen in allen Kreisen Petersburgs größte Entrüstung hervor. Abgesehen davon, daß die Nachrichten oft der Wirklichkeit nicht entsprechen, sind sie dermaßen tendenziös gefärbt, daß sie zum Zwecke erfunden scheinen, die Gemüter sowohl in Ostasien wie in anderen Ländern zu erregen. Solche Nachrichten sind durchaus skeptisch aufzunehmen, um so mehr, als sie, wie erwiesen, oft von Personen ausgehen, die nicht Korrespondenten ernster Blätter sind und bloß wegen ihrer sensationellen und auf die Leichtgläubigkeit des Publikums berechneten Inhalts abgedruckt werden. Ein drastisches Beispiel einer solchen Erdichtung bietet die Mitteilung amerikanischer Blätter über die Unterredung des sogenannten Korrespondenten der „Daily Mail“ mit dem Statthalter in Ostasien, Megejew, und dem attachierten diplomatischen Beamten, Planso. Die Mitteilung dieses englischen Journalisten ist erfunden und der Mitteilende selbst ist kein Korrespondent, obwohl er sich dafür ausgibt.

wb. London, 28. Januar. Die „Times“ melden aus Seoul: Der japanische Konsul beklagte sich beim Minister des Äußern über Diebstähle, die auf der Eisenbahnstrecke Seoul-Jusan begangen worden seien und drohte mit einschneidenden Maßnahmen, wenn Korea unfähig sein sollte, dem Räuberunwesen ein Ende zu machen.

hd. London, 28. Januar. Die Morgenblätter veröffentlichten Telegramme über die sorgfältigen Kriegsvorbereitungen seitens Rußlands und Japans. Die liberalen Blätter drücken die Ansicht aus, daß diese Vorbereitungen angesichts des augenblicklichen Standes der Dinge gefährlich werden könnten.

Russische Kriegsvorbereitungen in Port Arthur. Die Einwohner von Port Arthur und Dainy wurden, wie die „Morning Post“ meldet, ohne Unterschied der Nationalität verpflichtet, ihre Pferde zum Ankauf durch die Militärbehörden vorzuführen. Außerdem sind Maßregeln getroffen worden, um aus Peshill eine große Anzahl von Ponies für die Kosaken und die berittene Infanterie zu beschaffen.

Ausland.

* Osterreich-Ungarn. Der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses erhielt vorgestern einen anonymen Drohbrief, worin mitgeteilt wird, daß die im dritten Jahre dienenden Soldaten ein Attentat auf die oppositionellen Abgeordneten planten, weil diese die Schuld daran trügen, daß die Soldaten länger dienen müßten.

* Frankreich. Aus Paris wird gemeldet: Der frühere elsassische Reichstags-Abgeordnete Valanc richtete ein Schreiben an den „Temps“, worin er betont, daß alle Franzosen trenn an Elsas-Lothringen hängen und dann fortfährt: Bedenke das, daß Frankreich den Revanchekrieg will? Nein, hundertmal nein! Wenn diese Frage dem Parlament vorgelegt würde, würde sie einstimmig in verneinendem Sinne entschieden werden, und das Parlament entspreche so dem einschlämenden Willen des Landes. Valanc fährt dann aus, daß die früher kriegerischen Franzosen ein aus tiefer Seele friedliches Volk geworden seien und tritt für die Schaffung von Vereinigten Staaten von Europa ein.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. Januar.

Auf der Redoute der „Walhalla“.

Wenn die „Walhalla“ nicht wäre! Die bringt doch noch Leben in die Bude. — Also mitten rein ins Redoutenleben! Nein, am besten gefällt mir's immer noch, wenn ich aus einem leidlich stillen Winkel den Spaß in seinen Einzelheiten studieren kann. Vorderhand ist's noch etwas leer, aber es wird sich schon füllen. — „Meinst du? Troy Kaisers Geburtstag und trotzdem, daß es heute Werktag war?“ — „Weshalb denn nicht.“ „Redoute nach Münchener Art — das muß wirken.“ — „Die „Walhalla“ verliert nachgerade ihren preußischen Anstrich. Das bayerische Vaterland fängt an, in ihr eine Rolle zu spielen. Unten Münchner Kellnerinnen, oben Münchner Maskeraden — woher das nur kommt?“ — „Weiß ich nicht. Vielleicht ist's auf die allgemeine Vorliebe unserer Weltkurbadestädter fürs Ausland zurückzuführen.“ — „Na siehste wohl, jetzt kommen sie. Ein schöner roter Domino — ich kenne ein Fräulein, das wollte sich heut abend hier in einem solchen Ding probieren. Werde mir nachher den Domino daraufhin einmal näher betrachten müssen. Die kleine Blauwe dort mit den fünf roten Rosen auf dem blauen Hut sieht auch nicht übel aus. Grazie. Was das wohl für ein Kostüm ist?“ — „Phantastisch; den meisten Stoff für die Maskenfengarderoben liefert die Phantastie, und dabei geht sie selber häufig mit einer geradezu kniderigen Sparsamkeit zu Werke. Etwas wirklich Kares trifft man in dieser Beziehung selten.“ „Weshalb man sich nicht mehr auf's Historische verlegt. Unsere deutsche Kleiderkunde bietet doch Stoff genug, und wer in dem historischen Kleiderschrank Deutschlands nichts findet, dem steht doch auch noch das Ausland zur Verfügung.“ — „Wrrr! ein Clown! Und die Aschgrane dort — ach, es ist nicht alles schön, was unter den elektrischen Lampen erscheint.“ — „So schlimm sind' ich das nicht. Sie hat doch Figur, die Graue.“ — „Aber die Farbe, die Farbe. Pöbler sei der Karneval und heiter die Farben, mit denen man sich schmückt. Das übrige ist gerade gut genug, der Notwendigkeit des Bekleideseins zu dienen.“ — „Siehste wohl, es fällt sich. Zu arg ist's ja nicht, 's dürfte voller sein, aber gib' mal Dacht, 's wird so gemüthlicher.“

Pavillon im Paradies, unter dem ein kristallklarer Fluß fließt, daß köstliche, stets völlig reife Früchte nur auf die Hand warteten, die sie pflückten, daß tausend großhängige Gourmés von blendender Schönheit ihn, den dreimal gesegneten Abder Rahman, pflegten, der zum Glück im Kampfe für den Rogui starb und nun eine Selbsteigenschaft genoss, von der nur den zehnten Teil zu erreichen jeder Mutter Sohn in der Horde des Prätendenten geradezu im Kampf mit den Truppen des Scheriffs den Tod suchen mußte. Die Unzufriedenen zogen sich in Ehrfurcht und Echow beglückt und befriedigt zurück. Von jenem Augenblick an weichten sie sich dem Prätendenten mit Leib und Seele. „Es ist gut, liebe Söhne“, sagte der Rogui, trat einen Schritt zurück und — stellte einen Fuß auf die Öffnung, durch die sein unglücklicher Gefährte sprach und atmete. Aber dies ist jetzt ein geheiligter Ort. Gehi, denn, und jeder einzelne bringe einen großen Stein hierher, damit wir einen Altar errichten und alle Menschen diese Stelle sehen und erkennen können, wo ich einen tief, der euch von den Freuden des Paradieses erzählte.“ Sie brachten ihre Steine und bauten den Altar. So endete des Roguis Kriegslust, aber auch sein treuester Anhänger.

* Verschiedene Mitteilungen. Die Festvorstellung anlässlich des Geburtstages des Kaisers wurde im Residenz-Theater mit einem Prolog von Kurt Praag eröffnet, der die Bedeutung des Tages in halb humoristischer und halb pathetischer Form feierte und von Fräulein Erholz in der Maske des Adetten Kurt von Winterstein wirkungsvoll gesprochen vielen Beifall fand. In dem darauf folgenden Schwank „Diebes-Mandover“ erschien in der Rolle des Regiments-Adjutanten Winterstein ein Herr Otto Treptow als Gast. Der Gast führte seine Rolle, die so allerdings auch nicht übermäßig charakteristisch ist, im Allgemeinen mit sympatischer Schlichtheit durch, schien aber etwas unsicher in der Haltung und nicht im vollen Besitze seiner Stimmittel. Aus der Nervosität darüber mögen vielleicht einige befremdliche Momente in Poinrierung und Spiel zu erklären sein.

Aus Genf wird einem Londoner Blatte berichtet: Der Chef der Züricher Polizei will seine Leute

nach dem Muster der Londoner Polizei oder noch besser ausbilden. In Zukunft sollen die Gendarmen von Lehrern in Höflichkeit und feinem Benehmen unterrichtet werden. Sie sollen besonders gelehrt werden, wie sie sich in verschiedenen Umständen mit Würde und Anmut benehmen müssen. Die Stunden sollen auf dem Polizeibureau stattfinden, wo die nicht diensttuenden Beamten vor dem Tanzlehrer Schritte und Stellungen ausführen müssen. Der Unterricht im feinen Benehmen wird von dem Chef selbst erteilt.

Dem „B. Z.“ zufolge ist der holländische Maler Joseph Israëel vom Senat der Akademie der Künste für den Orden pour le mérite in Vorschlag gebracht worden.

Das politische Testament Friedrichs des Großen von 1752 wird, wie Professor Dr. Otto Pönge bei dem gestrigen Festakte der Berliner Universität in seiner Rede hierüber ankündigte, demnächst zum größten Teil in den „Acta Borussia“ veröffentlicht werden.

Max Schillings, dessen erste Oper „Ingwilde“ bekanntlich mit großem Erfolg über die größten Bühnen Deutschlands gegangen ist, arbeitet gegenwärtig an einer neuen Oper, deren Libretto Hebbels „Moloeh“ entnommen ist.

Geheimrat Dr. Heinrich D. Lehmann, Professor für deutsche Rechtsgeschichte, deutsches Privat-, Handels- und Wechselrecht, ist im Alter von 52 Jahren gestorben.

Der Dichter Karl Emil Franzos ist an einem Geschwür im Gehirn hoffnungslos erkrankt.

Vom Sühertisch.

* „Was soll ich deklamieren?“ Eine Anstöße der besten Deklamationsstücke ernsten und heiteren Inhalts. Unter Mitwirkung der ersten deutschen Bühnengrößen gesammelt und herausgegeben von Elise Deule, Verfasserin des Breislauerspiels. „Durch die Intendanz.“ Neue Folge. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Durchgesehen von der Tochter der Herausgeberin. Preis geheftet 3 M. (Schwabacher Verlag in Stuttgart.)

„Ich finde, daß bedeutend mehr Herren da sind als Damen.“ — „Um so besser für die letzteren. Im Tanzsaal kommen am besten auf eine sieben.“ — „Das mit den Rhythmen hier oben ist doch ein kluger Gedanke des Herrn Schlink gewesen.“ — „Hörst du, daneben sitzt er schon.“ — „Dort drüben wird's heiter. Fidele, junge Brut, „Champagner!“ — „Und drunten auf der Bühne entwirrt sich's auch. Champagner!“ — „Im Galerienraum trinken sie ebenfalls Champagner.“ — „Der Herr Direktor hat augenscheinlich seine Freude dran. Er steht heute in der Tat freundlich aus.“ — „Kennst du die dort?“ — „Die, o ja, wer kennt den wallenden Mantel nicht und nicht das lockige Haar. Das sind Sänger, mein Lieber.“ — „Und die daneben, kennst du auch die?“ — „Herren von der Justiz, angehende Staatsanwälte, Landgerichtsrate usw. Hier sind alle Stände und alle Berufe vertreten.“ — „Aber es geht ganz nett zu. Ich finde, es herrscht eine gemüthliche und dabei sich in den Grenzen des Karnevalscherzes haltende Stimmung hier.“ — „Sehr gemüthlich ist's. Und die Dekoration ist auch nicht übel. Ueberhaupt ist es hübsch hier. Doch ein vernünftigen Zwecken dienender Saal in Wiesbaden.“ — „Wo man hingehen kann, wenn man ohne Einkettung sich amüsieren will.“ — „Und wo man hingehen muß, um etwas vom rheinischen Karneval zu erhaschen. Das läßt ja auch hier noch zu wünschen übrig. Weinische möchte ich sagen, man ist noch zu anständig. Der muntere, derbfrische Humor will nicht so recht durchdringen. Man sieht, daß wir doch etwas abseits der großen Karnevalszentren gelegen sind.“ — „Hi. Die Preisverteilung geht vor sich. Aha, „Dol“ erhält auch einen Preis. Den zweiten sogar. Was hat denn die vorgeführt, die den ersten Preis bekommen hat. Schön war sie.“ — „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten — auch ein Phantaststück.“ — „Jetzt nehmen sie die häßlichen Farben ab! Ich hasse die Dinger, man weiß nie, was dahinter steckt, und muß nur acht geben, daß man sich nicht verpflichtet, bevor man dahinter geguckt hat.“ — „Jetzt können wir aus unserer Verborgenheit heraustreten und uns in den Strom stürzen. Oder wollen wir erst der Koffi oder Sucle unten in der Restauration ein Mäuncher abkaufen? Mich dünkt.“ — „Weinwegen, die Redoute bezieht sich ja auf alle Räume. Steigen wir hinab. Wir geh'n noch lang nicht heim, wir geh'n noch lang nicht heim.“ — Et cetera, et cetera. d.

o. Kaisers Geburtstag. Das Offizierkorps der hiesigen Garnison beging den Geburtstag des Kaisers durch ein Festmahl im Offizierskino, wobei die Musik des 80. Regiments konzertierte. Die Unteroffiziere und Mannschaften wurden mittags in den Kasernen festlich gespeist und abends fanden größere musikalische Vorträge und theatralische Aufführungen der einzelnen Kompagnien statt, für die 1. im Kaiserpalast, die 2. im katholischen Gesellschaftsraum, die 3. in der Turnhalle in der Platterstraße, die 4. in der Turnhalle in der Westringstraße, die 5. und 7. im „Burggraf“, die 6. im „Bürgersaal“, die 8. im „Jägerhaus“ an der Schierheinerstraße. Die drei Batterien der 2. Abteilung des 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27, Dranien, hatten eine gemeinsame Feier in der Turnhalle des „Turn-Vereins“ in der Hellmündstraße.

— Musik-Theater. Morgen Freitag findet eine Wiederholung von „Maria Theresia“ statt. Für Samstag ist, wie bereits mitgeteilt, die Uraufführung von Richard Stowronneds Schauspiel „Waterkant“ angelegt. Nicht nur der ergreifende Konflikt zwischen Mutterliebe und Berufspflicht, der den Kern der Handlung bildet, sondern vor allem noch die Aktualität der gesamten Vorgänge, die unsere Marine behandeln, geben dem Stück ein allgemeines, großes Interesse. In Szene gesetzt wird dasselbe von Herrn Regisseur Unger, in Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Schell, Krause, Roermann und Heger und die Herren Wilhelm, Chri, Schulze, Müller, Riemersch.

— Eine besondere Auszeichnung ist drei der hervorragenden Mitglieder der hiesigen Königl. Kapelle, den Kammermusikern Hörnle, Krahnert und C. L. zuteil geworden, indem Seine Majestät der Kaiser denselben in Anerkennung ihrer hohen künstlerischen Leistungen den Titel eines „Königl. preuß. Kammervirtuosen“ verliehen hat.

— Verliehen wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse dem Architekten Bodo Ehardt zu Grünwald und dem Kommerzienrat Albert zu Wiesbaden, das Allgemeine Ehrenzeichen dem Kassellan Schilling zu Wiesbaden, die Rote Kreuz-Medaille 8. Klasse der verewitweten Frau Sanitätsrat Melanie Seyberth, geb. Wagner in Wiesbaden, dem Ersten Pfarrer Jakob Dreher in Diez a. d. R. und dem praktischen Arzt Dr. med. Johannes Schmitz in Niederlahnstein.

— Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforchung. Die bereits mitgeteilt, wird am Samstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, Herr Oberförster W. E. über die mit Mitteln des hiesigen Landesmuseums nassauischer Altertumsforscher gemachten wichtigen Ausgrabungen im Staatswald „Ralsch“ und im Gemeinwald Langenau (bei Daiger) einen Vortrag halten. Die Mitglieder und Freunde des Vereins, auch Damen, sind hierzu eingeladen.

— Die Ausstellung für künstlerische Dilettantenarbeit im Festsaal des Rathauses zu besuchen, empfiehlt sich besonders der späte Nachmittag, wenn sämtliche Kronleuchter in elektrischem Licht erstrahlen. Namentlich die Kunstkerzen gewinnen unter dem festlichen Glanz der vielen Lichtquellen entschieden. Wer noch einige Exemplare der vielbegehrten, ganz ungewöhnlich preiswerten Hamburger Blumenvasen sich zu sichern wünscht, für deren Herstellung zeitweise vier Brennerinnen beschäftigt sind, besuche sie. Die erste Sendung ist fast vergriffen, eine kleine Nachsendung ist heute eingetroffen. Die Ausstellung wird nächsten Sonntag geschlossen.

o. Todesfall. Der durch seinen großen Wohlthätigkeitssinn in weiteren Kreisen unserer Stadt bekannt gewordene Rentner William Scarisbril ist heute früh nach längerem Leiden im Alter von beinahe 67 Jahren gestorben.

— Alpenverein. Der im Winterprogramm für nächsten Sonntag angekündigte Ausflug gilt unserer vielbesprochenen Galtgarter Jange. Abfahrt mit 8 Uhr nach Galtgarter, von wo aus in noch nicht zweifelhafte Anlauf die vorgeführte Jange des Abhangsgebirges, ans der nun eine „Jange“ geworden ist, erreicht wird. Dessenfalls zeigt sich vom Aussichtsturm dort oben die herrliche Winterlandschaft im eitel Sonnenglanz, damit neben dem kalten Frühling auch die Poeste zu ihrem Rechte kommt. Den Weitermarsch bildet eine Grottewanderung über die gänzlich gefahrlose Felsstrecke der „Hölzernen Grottestraße“,

welche schließlich nach dem hoch und einsam gelegenen Stephanshausen leitet, das als Kaffeehaus (vor dem Diner) auszuweichen ist, während in Radesheim als five o'clock tea ein gehaltvolles Mahl mit seinen leiblichen Gäste der Teilnehmer darbt. Der dazu nötige Appetit wird sich auf dem Wege von Stephanshausen-Roth-Gottes, Niederwald, Radesheim schon einstellen. Die Partie darf als ein bequemer Spaziergang von etwa 5 1/2 Stunden bezeichnet werden.

— In den Vorarbeiten über die Fesselung der Gefangenen ist, wie berichtet wird, eine wesentliche Änderung eingetreten. Während es früher im Ermessen des einzelnen Gefangenenansehers oder Gefangenentransporteurs lag, den Gefangenen zu fesseln, hat der Justizminister jetzt besondere Bestimmungen über die Fesselung der Gefangenen erlassen. Nach diesen Bestimmungen darf nur ein mit Zuchthaus bestraffter Gefangener gefesselt werden, während die Fesselung anderer Gefangenen von dem zuständigen Richter vorher genehmigt werden muß. Auch in den Fällen, wo der Verdacht eines Fluchtversuchs des Gefangenen besteht, können die Gefängnisbeamten nicht selbständig eine Fesselung des Gefangenen vornehmen, sondern müssen unter Vorbringung des Grundes einen Antrag auf Genehmigung zur Fesselung des Gefangenen einbringen. Die Genehmigung hierzu wird von dem zuständigen Richter erteilt. (Damit wird zwar zu einem Teil Mißgriffen vorgebeugt; aber wirksam kann solchen nur abgeholfen werden, wenn auch die richterlichen Befugnisse fester begrenzt werden, namentlich in bezug auf die Annahme eines Fluchtverdachts, die jetzt eine rein willkürliche ist. Die Red.)

— Zur Maurerbewegung. Der hiesige „Zweigverein des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands“ hat dem „Verband hängewerblicher Unternehmer mit dem Sitz in Wiesbaden“, zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Georg Bird, folgende Anträge auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen übermittelt: 1. Gleichmäßige Regelung der Arbeitszeit bei allen Unternehmern an allen Arbeitsplätzen unter beiderseitiger Anerkennung einer bestimmten Arbeitsrate, auch in den Monaten mit verkürzter Arbeitszeit; 2. Beseitigung jeglicher Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit mit Ausnahme dringender Fälle; 3. Beseitigung jeglicher Akkordarbeit; 4. an Samstagen um 5 Uhr und an den Tagen vor Oheim, Pfingsten und Weihnachten um 4 Uhr Feierabend, ohne Vesperpause und Lohnabzug; 5. Lohnerhöhung aller 20 Jahre alten Maurer auf 50 Pf. pro Stunde und Festsetzung eines Mindestlohnes für Junggefelln: im ersten Gesellenjahr 40 Pf., im zweiten 45 Pf. und im dritten 48 Pf. pro Stunde; 6. Überstunden werden mit 30 Prozent und Nacht- und Sonntagsarbeit mit 100 Prozent Lohnzuschlag bezahlt; 7. bei gesundheitschädlichen, wie Feuerungs- und Wasserarbeiten, einschließlich der Fundamentierungsarbeiten im Wasser, ist 50 Prozent Lohnzuschlag zu gewähren; 8. wöchentliche Lohnzahlungen vor Feierabend auf der Arbeitstelle; 9. jede Kündigung ist aufgehoben; 10. keine Maßregelung wegen Organisationszugehörigkeit; 11. an allen Neubauten, Erweiterungs- und größeren Umbauten Errichtung von Bauhütten und Aborten, welche den sanitären Ansprüchen genügen. Die Bauhütte muß mit Tischen und Bänken versehen sein, die genügend Sitzplätze für alle beschäftigten Arbeiter gewähren; ferner muß dieselbe gedeilt und vom 15. Oktober bis 15. April mit einem heizbaren Ofen, einem verschließbaren, genügend lichtverbreitenden Fenster, wasserdichten Dach und wind- und wetterfesten Bänden versehen sein. Material darf in der Bauhütte nicht aufbewahrt werden; 12. vorschriftsmäßigen Verbandskasten mit Verbandzeug und Waschvorrichtung; 13. Lieferung und Schärpen des Handwerkszeugs bei Bruchstein-, Hammerstein- und Blendsteinmauerwerk; ebenso Stemm- und Drehwerkzeuge bei allen Neu-, Erweiterungs- und Umbauarbeiten; 14. die neuen Arbeitsbedingungen sind in Form eines korporativen Arbeitsvertrages zu vereinbaren und erhalten durch Anerkennung der beiderseitigen Organisationen Rechtsgültigkeit für alle Baugeschäftsinhaber unseres Orts und die von ihnen beschäftigten Maurer; 15. der Vertrag soll vom 1. April 1904 bis 31. März 1905 Gültigkeit haben.

— Preisgekrönt. Die Sondernbergische naturforschende Gesellschaft zu Frankfurt a. M. hat ihren von Reinach-Preis für Geologie dem Geologen Herrn Dr. Rudolf Delessamy für dessen vortreffliche Arbeit über: „Die Genesis der Thermalquellen von Wiesbaden, Kreuznach und Ems und deren Beziehungen zu den Ergängen der Pfalz und des Taunus“ zuerkannt.

o. Die Krankenliste für Frauen und Jungfrauen, welche als eingeschriebene Minderjährige die Berechtigung zur verdingungsrechtlichen Person annehmen, hielt dieser Tage im evangelischen Vereinshaus ihre erste ordentliche Generalversammlung ab. Die von der ersten Vorherrin, Frau Ph. Spies, und dem Kassierer erhaltenen Berichte über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1903 ließen erkennen, daß die Anforderungen der Mitglieder erheblich größer gewesen sind als im vorhergegangenen Jahre, und wenn auch nicht gerade ein Defizit entstanden ist, so konnte auch von einer Minderlage zum Reservefonds keine Rede sein. Und dabei droht noch eine ganz erhebliche Mehrbelastung durch die größeren Honorarforderungen der Ärzte. Für Krankengelder wurden 7482 M. 18 Pf., für ärztliche Behandlung 2583 M. 12 Pf., Arzneien und andere Heilmittel 4487 M. 62 Pf., Verpflegungskosten in Krankenhäusern 1807 M. 20 Pf., Wöchnerinnen-Unterstützungen 618 M., Verhältnisse in Sterbefällen 840 M., Verwaltungskosten (einschließlich Obsequien) an die Vereinsdienerin 2587 M. ausgegeben und an Beiträgen (pro Monat 1 M. 20 Pf., 19 758 M. 20 Pf. vereinnahmt. Die Kasse zählt gegenwärtig 1382 ordentliche und 14 Ehrenmitglieder, welche dieselbe mit freiwilligen Beiträgen unterstützen. Der Reservefonds beträgt 18 515 M. Zur Prüfung der Jahresrechnung wurde eine Sachverständigenkommission, bestehend aus den Herren Kaufmann B. Reis, Kassierer des Allgemeinen Vorbaus und Sparkasten-Vereins A. Schönfeld und Kontrolleur dieses Vereins C. Michel, gewählt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der auscheidenden Frauen Charlotte Ew., Philippine Neuser, Louise Schmarz und Philippine Spies. Das auscheidende Mitglied des Verwaltungsausschusses, Herr Buchhalter Otto Philipp, wurde ebenfalls wiedergewählt. Die Generalversammlung erledigte außerdem noch eine Reihe interner Angelegenheiten.

— Turntag. Der ordentliche Jahresturntag des Turngaues Wiesbaden findet am Samstag, den 30. Jan., abends punkt 9 Uhr, in der Turnhalle des „Männer-Turnvereins“, Platterstraße 16, statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Berichte, Gantturnfest, 25jähriges Jubiläum der „Turn-Gesellschaft“, vollständiges Wettrufen und Kreisturnfest.

— Durchgegangen ist heute vormittag Ede Emserstraße und Michelsberg das dem Fuhrmann H o h m a n n gehörige Pferd, welches vor eine mit Müllern und Por-

zellan beladene Rolle gespannt war. Die Gegenstände sind teilweise zertrümmert. Das Pferd konnte bereits in der Schützenhofstraße aufgehoben werden.

— Mehr Licht! Zu dieser Notiz vom 21. d. M. können wir nachtragen, daß seit Montag abends die Treppe oberhalb des Römertores in hellem Licht erstrahlt und man dieselbe nun ohne Fährlichkeit passieren kann. Würde die zuständige Behörde nicht auch veranlassen, daß die Laterne am Römertor näher an die untere Treppe herangerückt würde? Nötig wäre das sehr, da Unglücksfälle, die man jetzt an der anderen Stelle durch Anbringen der Laterne verhüten, daselbst infolge der sehr mangelhaften Beleuchtung leicht vorkommen könnten.

— Steuer. Die Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben O, P, Q, R sind auf den 20., 21. Januar, 1. und 2. Februar zur Entrichtung der 4. Rate aufgefordert.

— Eine eigenartige Überraschung passierte heute früh einem Mädchen aus Diebrich, welches sich gestern zur Kaiser-Geburtsfeier nach Mainz begeben hatte, dort die ganze Nacht tanzte und heute früh bei Tagesgrauen auf dem Heimwege plötzlich vom Klapperstorch angehalten wurde. Ein sofort herbeigekommener Wagen brachte beide, Mutter und Kind, nach Mainz zurück.

— Wo ist der Selbstmörder? Dieser Tage schrieb ein hier weilender Fremder namens Stephan an die Postgebidirektion, daß er sich das Leben nehmen werde. Eine Photographie hatte der Selbstmordskandidat beigelegt. Über seinen Verbleib ist bis jetzt nichts ermittelt worden. (Sollte es sich hier nicht um einen schlechten Scherz handeln?)

— Kleine Notizen. Die Sakazzenliste für Militär-anwärter Nr. 4 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

Wiesbaden, 27. Januar. Das „Militär-Wochenblatt“ welches v. Scholl, Gen.-Leut. und zweiter diensttuender Gen.-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Kommandeur der Leib-Gend., unter Belassung in dem Verhältnis als Gen.-Adjutant Sr. Maj. und als Kommandeur der Leib-Gend., in das Verhältnis der Offiziere zur Disposition unter Gewährung der gesetzlichen Pension abgetreten. v. Fischer, Hauptm. im Generalstab des 11. Armee-Korps, als Komp.-Chef in das Pfl.-Regt. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 versetzt. Freiherr v. Wangenheim, Hauptm. und Adjutant der 21. Feld-Regt.-Brig., ein Patent seines Dienstgrades verliehen. Freiherr v. Reusch v. Püttlar v. Brandensels, Hauptm. und Komp.-Chef im Pfl.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, zum überzähligen Major befördert und dem betreffenden Truppenteil aggregiert. v. Humetti, Kommandeur der Unteroff.-Vorschule in Weibern, zum überzähligen Major befördert. v. Daxhausen, Hauptm. und Komp.-Chef im Pfl.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, unter Überweisung zum Generalstab der 22. Division, in den Generalstab der Armee versetzt. D u b e r (Werner), Leut. im 2. Kass. Inf.-Regt. Nr. 88, zur Unteroff.-Vorschule in Hannover, in die 2. Kass. Inf.-Regt. Nr. 88, zum überzähligen Major befördert. v. Holwede, Fähnrich im Pfl.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, zum Leut. mit Patent vom 22. Juni 1902 befördert. Schaefer, Fähnrich im 2. Kass. Inf.-Regt. Nr. 88, zum Leut. mit Patent vom 23. Januar 1903 befördert. R o s s, Fähnrich im 2. Kass. Inf.-Regt. Nr. 88, Drorwan, Fähnrich im 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 7 (Oranien), zu Leut. befördert. Weiser, Milit.-Art. zum Redaktionshause in Draudenheim, zum Oberarzt befördert. D e n i u s (Frankfurt a. M.), Milit.-Art. zum Oberarzt befördert. Dr. J a t h o, Dr. S c h u t t e r (Frankfurt a. M.), Dr. G a r t n e r (Göhr), Unterärzte der Res. zu Milit.-Ärzten befördert. Dr. K u n o w, Oberstabs- und Garn.-Arzt in Mainz, der Charakter als Gen.-Oberarzt verliehen.

— Diebrich, 27. Januar. Der Volkshilfsverein Diebrich am Rhein veranstaltete Sonntag, den 31. d. M., in der Turnhalle an der Kaiserstraße dahier seinen dieswintertlichen 8. Volkshilfsunterhaltungabend, bestehend in einem großen Gesell- und Instrumentalkonzert. Sämtliche Mitwirkende sind aus Diebrich, nämlich Fräulein Marika Schneider (Klavier), Herr Max E v e r (Vox), das Pilsbarmörderische Orchester (Direktor Herr Kapellmeister G e r h a r d). Zur Auf-führung kommen: 1. Ouverture zu Lohengrin (Grove), 2. Klavierkonzert in C-dur mit Orchesterbegleitung von F. v. Weber, 3. Balladen von Böwe, 4. Solostücke mit Orchesterbegleitung für Cello (Soltermann), für Violine (Wendelshol), 5. Pieder für Bass, 6. Klavier solo v. Chopin, 7. und 8. Orchesterstücke. Die aus Vorstehendem ersichtlich, wird den Besuchern recht gediegene Musik für den minimalen Eintrittspreis von 20 Pf. geboten. Programme gelten als Eintrittskarten. Ein Verlan von solchen findet abends von 7 bis 10 Uhr in der Verkaufsstelle des Volkshilfsvereins (Herzog-Adolfstraße, Ecke der Rathaus- und Mühlstraße) bis einschließlich Samstag, sowie an der Abendkasse am Saaleingang von 7 Uhr ab Sonntag statt.

— Diebrich, 28. Januar. Eine gestern gelegentlich des Kaisers-Geburts-tages-Feierns veranstaltete Sammlung von Geschenken der Abgeborenen in Kassefund ergab die schöne Summe von 310 M.

— Diebrich, 28. Januar. Gestern abend 8 Uhr fand im Saale „Zum Adler“ zu Ehren des Geburtstages des Kaisers ein Festessen statt. Herr Bürgermeister Hofmann hielt die Rede, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät schloß. Die Feier nahm einen recht würdigen Verlauf. Leider war die Teilnahme gegen das Vorjahr eine weit geringere, was wohl auf die gleich zeitig abgehaltene gemüthliche Zusammenkunft des Ritters und Militärvereins im Saale „Zur Rose“ zurückzuführen ist. — Gestern früh schlachtete der Zimmermann Ludwig F r e u d t in der Rind-gasse ein 2 Jahre altes M u t t e r s c h w e i n, welches das gewöhnliche Gewicht von 440 Pfund hatte. Es ist dies das größte Exemplar, welches diesen Winter hier geschlachtet wurde. Das Bockstier hatte eine Länge von 1 Meter 50 Zentimeter und eine Höhe von 75 Zentimeter.

o. Diebrich, 28. Januar. Die Arbeitergewerkschaften unserer Ortes stellten in ihrer letzten Versammlung die Herren Just. V u f f und Georg S c h l i e r als Kandidaten für die demnächst stattfindenden Gemeindevorwahlen zu wählen, es ist Aussicht vorhanden, daß dieselben im ersten Wahlgang gewählt werden.

(?) Altdorf a. M., 20. Januar. Der gestern gemeldet Unglücksfall an der Schule bei Rothheim, bei welchem der hiesige Maurer Georg R o t h ertrank, ist nicht auf Unvorsichtigkeit eines Nachen, sondern auf das Abreißen eines durch Seile befestigten Bodens, auf welchem die Arbeiter hantierten, zurückzuführen. Der Vater des Verunglückten, Maurer Johann Roth I., welcher gleichfalls beim Wasserbau beschäftigt ist, mußte ansehend, wie sein Sohn in den Fluten verschwand.

o. Darmstadt, 27. Januar. Der Vergiftungsfall in der R o s s s c h u l e des Allee-Krautens (von dem kurz berichtet wurde) hat zu sehr traurigen Folgen geführt. Außer dem 38 Jahre alten Fräulein Bernau, dessen Tod gestern mittag erfolgte, ist auch die Leierin des Jubiläums, die 34 Jahre alte Lehrerin Fräulein Goering, heute morgen ein Opfer der durch den Genuß verdorbener Bohnen verursachten Vergiftung geworden. Ferner ist heute mittag das Kind einer Familie Bernau gestorben. Den drei Todesfällen gefolgt sind mehrere schwere Erkrankungen zu. Die zwei Gemeindevorwähler Agnes und Max sind im Diakonissenhause und eine Frau Kauf im hiesigen

Frontenhaus untergebracht. Ein Fräulein Schleming und Herr Photograph Seimer sind ebenfalls nicht unbedenklich erkrankt. In mehreren Familien sollen Mitglieder an Vergiftungs-Erkrankungen darniederliegen. Der Umfang des ganzen Unglücks ist noch nicht völlig festzustellen, da nicht nur zahlreiche Mittags- und noch jüngeren Comings von der giftigen Speise ge-essen haben, sondern auch viele Familien ihre Mahlzeiten in dem Institut holen zu lassen pflegen. Der Staatsanwalt ist mit der Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt und sucht nach der Ursache des Inhalts der Konservendbüchse, aus der die Bohnen hervorkamen. Die Mischelochschule gilt allgemein als sehr zuverlässig. Die Konservendbüchse ist allgemein als sehr zuverlässig. Die Konservendbüchse ist allgemein als sehr zuverlässig. Die Konservendbüchse ist allgemein als sehr zuverlässig.

Maria, 28. Januar. Rheinpegel: 25 cm gegen 27 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

Die 6. Wintertour des Wiesbadener Rhein- und Taunus-Club findet kommenden Sonntag, den 31. d. M., statt. Während in früheren Jahren um diese Zeit stets dem Hochtaunus eine Sonderung gewidmet war, hat man heuer dem Rheingebirge seine Aufmerksamkeit zuwenden. Die Abfahrt von Wiesbaden ist um 11 Uhr 25 Min. vormittags mit der Rheinbahn nach Andernach (Sonntagsfahrkarte) geplant. Nach Ankunft daselbst 12 Uhr 42 Min. fährt der Weg zunächst am Rhein abwärts bis zur Mündung des Bodentales. Auf dieser Strecke haben die Touristen Gelegenheit, den sehr starken Eisgang auf dem Rhein beobachten zu können. Nun geht es aufwärts auf einem Fahrweg, erst durch Weinberge, späterhin durch niederen Wald teil auf engem, beschwerlicherem Fußpfad unter den Teufelssteinen hindurch zum 415 Meter hohen Teufelsfährich, der um 3 Uhr erreicht wird. Nach Besichtigung des Panoramas wird zum 20 Minuten entfernten Forsthaus Cammerfort gegangen, wo die Fahrt fortsetzt. Bekanntlich ist man hier auf aufgehoben, und da auch diesmal Herr Förster Kraus höfentlich keine Ausnahme machen wird, so ist die Fahrt auf 1 Stunde geplant. Um 4 1/2 Uhr geht es nun auf gut markiertem Weg nach Rüdesheim, das nach knapp zweistündiger Fahrt um 6 1/2 Uhr erreicht wird und wo die Wanderung offiziell ihr Ende erreicht. Die Wanderung ist lebhaft, der Aufstieg im Bodental erfordert aber immerhin etwas Mühe, zumal wenn der Frost anhält und der Weg hier und da vereist sein sollte. Der frühen Abfahrt wegen dürfte es geraten sein, sich mit etwas Proviant zu versehen; auch möge man die Viecherbäder nicht zu Hause lassen. Die Heimfahrt von Rüdesheim ist auf 8 Uhr 41 Min. festgelegt. Frisch auf!

Ans Bädern und Sommerfrischen.

Kolberg, 27. Januar. Herr Badekommissar Hennrich (Sohn des früheren Wiesbadener Kurdirektors Deys) ist zum General-Sekretär des Verbandes Deutscher Disseebäder und zum Direktor der Allgemeinen Bäder-Verkehrsanstalt, G. m. b. H. in Berlin N.W., Reichsstraße 15, gewählt worden. Voraussichtlich wird Herr Hennrich diese Stelle annehmen.

Gerichtssaal.

Berlin, 28. Januar. Die „Tägl. Rundsch.“ meldet: In der Kriegsgerichtsverhandlung zu Wesel gegen den Leutnant Schreiner wegen Weisensamples wurde Schreiner zu 2 Jahren Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt, der Leutnant der Reserve Rauchfuß zu drei Monaten Gefängnis.

Kleine Chronik.

Eingebrochen und ertrunken. Wie das „Meerener Tageblatt“ meldet, brachen auf dem Karpensteich des Stadtkanals zens sieben Kinder auf dem Eise ein, von denen fünf als Leichen geborgen wurden.
Brand. Die Ebersdorfer Chamotte- und Tonwarenfabrik von Hampa, Siemens u. Co. ist völlig niedergebrannt. Wassermangel erschwerte die Löschung des Brandes. Wie das Feuer entstand, ist unbekannt. Über 100 Arbeiter sind brotlos.
Panik im Konzertsaal. Im Oberlichtsaal der Philharmonie in Berlin entstand vorgestern Abend eine Panik. Kurz nach 9 Uhr, während des Konzertes der russischen Sängern Radina Bander-Brandt, ertönte plötzlich ein schändlicher Knall und ein heftiges Gepolter folgte. Der größte Teil des Publikums eilte in wilder Hast dem Ausgange zu, ohne sich durch die energischen Rufe: „Sitzen bleiben!“ „Ruhe!“ aufhalten zu lassen. Die Ursache des Knalls war, daß eine Milchglas-Scheibe des Oberlichtes wahrscheinlich infolge allzu großer Hitze geplatzt war und die Glasstücke mitten zwischen die Zuhörer fielen, glücklicherweise ohne großes Unheil anzurichten. Infolge des Plagens der Scheibe war eine über dem Oberlicht befindliche Flamme freigelegt worden, was die Beunruhigung des Publikums noch vermehrte. Erst nachdem die Flamme abgestellt war, kehrte ein Teil der Zuhörer wieder in den Saal zurück, und das Konzert wurde bei halbleeren Bänken zu Ende geführt.
Verhaftet wurde in Dahlhausen der Bergmann Widmann, weil er ein Sittlichkeitsverbrechen an seiner Pflanzdame verübt und ein uneheliches Kind seiner Frau ermordet haben soll. Auch die Frau und ein Kostgänger wurden verhaftet.
Überfahren. In der Nacht auf den Dienstag fand ein Bahnwärter zwischen Münster bei Bingen und Bingerbrück auf seinem Dienstgange die Leiche des Landwirts Grassie; der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Unglücksfall.
Liebestragödie auf der Straße. Bei ihrem Verlobungsdiner in einem Restaurant in Paris gerieten ein junger Mechaniker namens Henri Mingafon und seine sechzehnjährige Braut Marie Bonnet in Wortwechsel. Der Bräutigam machte eine Bemerkung, die Marie ablehnte. Beide tranken nun einander während des Diners. Nach dem Diner begleitete Henri seine Braut

aus dem Restaurant nach ihrer Wohnung in der Rue Papécrouse. Beim Abschied sagte er: „Wenn wir uns immer nur Vorwürfe machen wollen, ist es besser, wenn wir uns nicht heiraten. Adieu, Marie!“ Er ging fort, lehrte aber gleich zurück, zog ein Revolver aus der Tasche und gab zwei Schüsse auf seine Braut ab, die tot auf das Pflaster niederfiel; dann tötete er sich selbst durch einen Schuß in das Herz.

Panik in der Mädchenschule. Aus Beaune bei Havre wird berichtet: In der Mädchenschule gingen die Kleider eines Mädchens Feuer. Der übrigen Kinder bemächtigte sich eine Panik, wobei 60 derselben schwer verletzt wurden. Herbeieilende Gendarmen brachten die Verletzten in benachbarte Häuser, wo ihnen Hilfe zuteil wurde. An dem Aufkommen dreier Kinder wird gezweifelt.

Kein Lebender gefunden. In dem von der Explosion heimgesuchten Bergwerk in Cheswid wurde die Leiche eines fremden Mannes in einem Stollen gefunden. Man vermutet, daß dieser ein Rindholz angezündet hat. Kein Lebender wurde gefunden.

Der Brand in Aalesund.

hd. Berlin, 27. Januar. Zu der Brandkatastrophe in Aalesund wird dem „B. Z.“ aus Christiania gemeldet: Bis jetzt ist festgestellt, daß in Aalesund 750 Häuser gebrannt haben und nur etwa 100 einwaerfahren erhalten geblieben sind. Im ganzen Lande entfaltet sich eine großartige Wohltätigkeit. Die Frauen und Kinder von Aalesund werden auf eine Reihe größerer Orte verteilt und dort untergebracht.

Aalesund, 27. Januar. Der Gesundheitszustand ist hier weniger gut. Es kamen einzelne Fälle von Typhus vor. Die Kranken wurden nach Molde geschafft. Die vom „Nordd. Lloyd“ getroffenen umfassenden Maßnahmen finden hier seitens der Bevölkerung allgemeine dankbare Anerkennung.

Breih, 27. Januar. Der Torpedojäger „Cassini“ geht heute nach Aalesund ab mit 7200 Kilogramm Rindfleischkonferven, 2000 Kilogramm Bohnen und 1000 Decken für die Notleidenden.

wb. Aalesund, 28. Januar. Hier sind drei Depots für Proviant und Kleider errichtet. Buns werden verteilt, die für eine Woche Gültigkeit und einen Wert von drei Kronen pro Kopf haben. Insgesamt stehen 250 000 Kronen zur Verfügung. Die Begeisterung für Kaiser Wilhelm ist sehr groß.

wb. Hamburg, 28. Januar. Der Führer der Hilfs-Expedition der „Rhönica“ ließ der Hamburg-Amerika-Linie folgendes Telegramm aus Aalesund zugehen: Die unterwegs getroffenen Vorbereitungen haben sich überall auf das Beste bewährt. Wir wurden sofort nach unserem Ankommen von Massen hungeriger Leute in Anspruch genommen und konnten innerhalb 2 Stunden 2100 Portionen glatt verabreichen. Der Zulauf ist dauernd. Wir werden nachts ca. 2500 Personen beherbergen. Alle Sorten Schuhzeug sind dringend nötig, ebenso alle Sorten Werkzeuge für den Bau von Baracken und Häusern. Den Ankerplatz, welcher sich in der günstigsten Lage der Stadt befand, mußten wir leider wechseln, da wir den Grund berührten. Der jetzige Ankerplatz ist etwas weiter entfernt. Trotzdem haben wir gute Verbindung durch die eigenen Boote und die Boote der Kriegsschiffe und verbessern die Transportmöglichkeiten stündlich. Das Wetter ist trocken und milde bei Südwind, das Feuer glimmt unter den Trümmern weiter, das Kohlenlager ist noch nicht ausgebrannt. Nur wenige Häuser sind beschädigt, 700 zerstört. Die Stadt bietet einen grauenhaften Anblick. Es herrscht ein penetranter Geruch von verbrannten Fischlagern. Die Bevölkerung ist fast apathisch, aber von grenzenloser Dankbarkeit für den Kaiser erfüllt.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.
Berlin, 28. Januar. Die „Börs. Ztg.“ meldet aus Madrid: Am Namensfest des Königs soll vor dem Schloß beim Einzug der Behörden. Ornat und Wortschloß eine Bombe entzündet worden sein, die ein Kilogramm Sprengstoff enthielt. Die Bombe wurde rechtzeitig gelöst. — Das „Tagblatt“ erfährt von Rom aus angeblich gut unterrichteter Seite, daß die Veröffentlichung des päpstlichen Dokuments gegen das Vetorecht bevorstehe.

Berlin, 28. Januar. Die Verwaltung der königlichen Bibliothek demontiert die Radrikt, daß die Bogenschrift „Zukunft“ wegen eines Kritikers über St. Louis aus den Leserräumen der Bibliothek entfernt worden sei.

Wien, 28. Januar. Der Budgetauschuss der österreichischen Delegationen nahm das Marinabudget an. Im Laufe der Debatte erklärte Marinekommandant Spanu auf verschiedene Anfragen, ob für die zukünftigen Marinegeschütze Bronze angewendet werden könnte, es sei richtig, daß die gegenwärtigen Stahlgeschütze durchweg die Reilverschleiß besitzen, während für Bronzegeschütze eine andere Verschleißart systemiert werden müßte. Auch spiele das Gewicht eine große Rolle. Die Frage der Dimensionen der neu zu erbauenden Kriegsschiffe könne noch nicht beantwortet werden. Die Regierung verfolge die Veruche mit drahtloser Telegraphie, sowie die Frage der Unterseeboote mit größter Aufmerksamkeit. Letztere Frage sei jedoch noch nicht spruchreif. Der Berichterstatter betont, daß die Lieferungen aus dem Auslande in erfreulichem Rückgang begriffen seien. Während früher ausschließlich die Krupp'schen Geschütze bezogen worden seien, würden jetzt auch die großen Marinegeschütze von der inländischen Firma Skoda geliefert.

London, 28. Januar. Die „Times“ meldet aus Wellington: Ministerpräsident Seddon, unterstützt von den Parteifreien, legt seine Bemühungen fort, die Verwendung der Chinesen in Südafrika zu verhindern.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 28. Januar. Nach einer New Yorker Depesche des „B. Z.“ eröffnete Bryan seine Wahlkampagne ohne Mitwirkung der Partei-Organisation. In einer Winter-Versammlung in dem größten Lokale

der Stadt proklamierte er sich als Vertreter der Interessen gegen die zentralistische Verumpfung der Anhänger Cleveland's. Er will selbst die nationale Konvention in St. Louis besuchen, um sein Programm durchzuführen.

Berlin, 28. Januar. Einer Wiener Meldung des „B. Z.“ zufolge soll in der Angelegenheit des Dimäher Fürstbischofs R o n bei der Untersuchung in Rom eine günstige Wendung für Rön eingetreten sein, weshalb er bald nach Dimäg zurückkehren werde.

München, 28. Januar. Der Prinzregent wies den beiden seinen Namen führenden Feld-Artillerie-Regimentern (dem 1. und 7.) je 15 000 M. zu, deren Infanterie, wie die der früheren Verbänden in gleicher Höhe, teils zu gemischten, dem Offizierkorps dienenden Einheiten, teils zu Zulagen für die Unteroffiziere verwendet werden sollen. Außerdem überwies der Prinzregent dem 7. Feld-Artillerie-Regiment weitere 4000 M. zur Unternehmung hilfsbedürftiger Unteroffiziere, dem 1. Feld-Artillerie-Regiment machte der Regent bereits im Jahre 1894 eine ähnliche Zuwendung.

Wien, 28. Januar. Das „Freundenblatt“ veröffentlicht aus Salonik eine Unterredung seines Korrespondenten mit Hilmi Pascha, der äußerte, das Reformprogramm vom Februar 1903 sei in allen Teilen bereits ausgeführt. Von den Würzburger Reformpunkten sei ein Teil bereits durchgeführt oder in der Durchführung begriffen. Die Meinung, daß die Würzburger Reformnote akzeptiert sei, um nicht ausgeführt zu werden, sei falsch. Hilmi Pascha drückte seine Freude über die Anwesenheit der Zivilagenten aus, die authentische Zeugen der Arbeit in der Türkei sein werden. Der Sultan wolle ein starkes, ruhiges Mafedonien. Die Reformen würden daher mit größter Schnelligkeit durchgeführt.

Paris, 28. Januar. In einer Versammlung der Patriotenliga hielten gestern Coppée, General Mercier, Villoteau und andere Protestreden gegen die Ausweisung des Abbé Desfor. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, nach welcher den Deputierten, welche die Ausweisung billigten, der schärfste Tadel ausgesprochen wird. Es wurde beschlossen, sowohl diese Tagesordnung wie auch die im Jahre 1871 von den elsass-lothringischen Deputierten in der Nationalversammlung abgegebene Erklärung in Paris anzuschlagen, in welcher das Recht der Elsass-Lothringer, Glieder der französischen Nation zu bleiben, ein für allemal als unantastbar bezeichnet wird.

London, 28. Januar. „Morning Leader“ berichtet aus Mogador, daß neue Unruhen in Marokko ausgebrochen sind, welche einen ernsteren Charakter anzunehmen scheinen als die früheren.

Christiania, 28. Januar. Der bezügliche Ausschuss ließ dem Storting einen Bericht zugehen, in dem empfohlen wird, die Vorlage über die Zulassung der Frauen zu den Ämtern in dieser Session nicht mehr zu Verhandlung zu bringen.

Saloniki, 28. Januar. Die Zivilagenten Österreichs und Rußlands wurden von Hilmi Pascha aufs freundlichste empfangen. Hilmi Pascha erklärte, der Sultan wolle ein starkes Mafedonien und er werde die Reformen mit größter Schnelligkeit und zur vollen Zufriedenheit durchführen. Die Zivilagenten könnten dabei kontrollieren und ihm behilflich sein.

hd. Berlin, 28. Januar. Wie aus angeblich verläufiger Wiener Quelle gemeldet wird, ist der Tochter des Fürsten Paul Wetermich, Prinzessin Pauline, die in letzter Zeit bekanntlich mit Ehescheidungs-Absichten des Herzogs von Orleans in Verbindung gebracht wurde, der Zutritt zu allen Festlichkeiten am Wiener Hofe entzogen worden.

wb. Heidelberg, 28. Januar. Das Befinden des Professors R u n o Frischer hat sich so gebessert, daß zu hoffen ist, der Philosoph werde, seinem lebhaften Wunsche entsprechend, im nächsten Semester die Vorlesungen wieder aufnehmen.

hd. Berlin, 28. Januar. Das „B. Z.“ meldet aus Rom: Hier wurde ein internationaler Gauner namens Denkin verhaftet, der sich schon seit Monaten unter der Maske eines amerikanischen Bischofs in Italien herumtrieb und Hotels, sowie Geschäftsteleute prellte. Der angebliche Bischof trat mit höchster Eleganz auf, trug einen Bischofsring und hatte sogar einen eigenen Sekretär in Gestalt eines polnischen Geistlichen namens Karl Roe engagiert.

wb. Wien, 28. Januar. Auf dem ersten österreichischen Mollereitage kamen die Vorschläge des Professors Behring zur Bekämpfung der Tuberkulose zur Erörterung. Die Mehrzahl der Redner meinte, man müsse die Erprobung der Behring'schen Theorie abwarten. Man könne zu der Frage des Zusatzes von Formalin zu der für den menschlichen Genuß bestimmten Milch noch keine Stellung nehmen.

hd. Lemberg, 28. Januar. Blättermeldungen zufolge beschäftigt die Staatsanwaltschaft, gegen einen hiesigen Advokaten eine Klage wegen R o t z u h t, bezogen an einem 13jährigen Mädchen, einzuleiten, welches von seinem eigenen Vater einem verfallenen Hause verkauft worden war.

wb. Tromsø, 28. Januar. Drei Schifferboote sind heute nacht im schweren Schneesturm verschwunden. Es wird angenommen, daß die an Bord befindlichen 6 Personen umgekommen sind.

wb. Bukarest, 28. Januar. In Jassy fand zwischen zwei Journalisten wegen Preßpolemik ein Pistolenduell statt, bei dem der eine Journalist namens Brasin getötet wurde.

hd. Pittsburgh, 28. Januar. Die Identifizierung von 48 aufgefundenen Leichen der Katastrophe von Cheswid war nur durch Papiere der Umgekommenen möglich, da die Leichen völlig unkenntlich sind. Die Rettungsmannschaften sind nunmehr in den nördlichen Teil der Grube gelangt, und auch hier liegen zahlreiche Tote. Man glaubt, daß die Grube in Brand steht, wodurch die Rettungsarbeiten vereitelt würden.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Franfurter Börse, 28. Januar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 213.40, Diskonto-Rommandit 194.10, Staatsbahn 144.30, Lombarden 16, Laurahütte 287, Bochumer 102.50, Selsenkirchener 214.50, Harpener 206.75. Tendenz: ziemlich fest.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: B. Schulte vom Brühl; für den äußeren redaktionellen Teil: G. Koberger; für die Anzeigen und Retzungen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 27. Jan. 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. i. G. = 1.2; 1 fl. 5. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.32; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg. — Reichsbank-Disconto 4 Proz.

Staatspapiere.		Kurs	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.80	
3 1/2	do. "	102.80	
3 1/2	do. "	92.10	
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.70	
3 1/2	do. "	102.70	
3 1/2	do. "	92.10	
3 1/2	Bad. St.-Anl.	104.80	
3 1/2	do. (abg.) s. fl.	99.80	
3 1/2	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	103.80	
3 1/2	do. E. B. u. A. A.	101.50	
3 1/2	do. E. B. Anl.	91.80	
3 1/2	Hamb. St.-Rente	102.70	
3 1/2	do. St.-Anleihe	100.80	
3 1/2	do. "	90.	
3 1/2	Or. Hess. St.-R.	102.80	
3 1/2	do. Anl. (v. 99)	105.10	
3 1/2	do. "	101.80	
3 1/2	do. "	89.80	
3 1/2	Sächsische Rente	90.40	
3 1/2	Württ. Anl.	101.50	
3 1/2	do. (abg.)	81.50	

Kurs		Kurs	
1.40	Orlech. E.-B. str. 90 Fr.	40.20	
1.40	do. Anl. von 87	43.80	
1.40	do. " 87 (kl.)	43.80	
1.40	Ital. Rente i. G. Le	103.80	
1.40	do. ult.	103.80	
1.40	do. kleine	103.80	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	
1.40	Lokalbahnen Kr.	84.40	
1.40	do. April	101.20	
1.40	do. " kleine	101.20	
1.40	do. " 1898	74.50	
1.40	Norw. Anl. v. 1892	100.	
1.40	Öst. Goldrente ö. fl.	102.90	
1.40	do. E. B. C. E. O. str.	102.90	
1.40	do. (abg. C. L.)	102.90	</

Unser diesjähriger grosser Handschuh-Ausverkauf

beginnt **Freitag, den 29. er.**

Hermanns & Froitzheim, Webergasse 14.

Wiesbadener Lehrer-Gesang-Verein.
 Nächsten Samstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr,
 im grossen Saale des Kasino:
Liedertafel
 mit Ball (Ball-Anzug),
 wozu wir unsere geehrten Mitglieder und Inhaber von Gastkarten höflichst einladen.
Der Vorstand.
 NB. Die verehrl. Besucher werden gebeten, am Eingange karnevalistische Abzeichen zu lösen. F 376

Mainzer Carneval-Verein.
 Die traditionelle
Fremden-Sitzung
 des Mainzer Carneval-Vereins findet
nur Sonntag, den 7. Februar 1904,
 in der Rathhalla (Stadthalle) statt. (No. 1834) F 27
Das Comité.
 Nur 7. Februar.

Die vorzüglichsten **Billards** in den separaten Spielsälen des
„Café Central“
 bestens empfohlen.
 Bärenstrasse 6.
 Unentgeltlicher Unterricht.





Ausverkauf
 des Lagers der
Konkursmasse Bock & Cie.
 Konfektion und Seide,
 Sammete, Poschettes, Kissen, Echarps, Fichus, Boas
 und Schleifen etc.
 zu bedeutend ermässigten Preisen.
Wilhelmstrasse 6. Emil Süß.

Grosses Preisschießen
 mit bayrischen Stutzen
 findet am **Sonntag, den 31. Januar,** im Nonnenhof (Regelbahn) statt, wozu alle Schiessfreunde ergebenst einladen
Gebr. Kröner.
 Anfang nachmittags 4 Uhr.

Kohlen, Koks, Brikets, Brennholz,
 nur beste Qualität, zu den bekannten billigen Jahrespreisen
 des früheren Consumvereins.
Friedrich Zander, an Stelle d. fr. Kohlen-Consumvereins.
 Nur Luisenstr. 24. Fernsprecher 2352. Nur Luisenstr. 24.

A. Weber, Fischhandlg., Eleonorenstr. 1, Stets feinste frische Waare. Reelle prompte Bedienung. Billigste Preise.
 Ecke Dotzheimerstr.

Meiner geehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass ich bei der Inventur eine Partie Waren zurücksetzte und dieselben von heute ab **sehr billig** ausverkaufe.

-  Ein kleiner Posten Damenwäsche, Reste und Modelle.
 -  Ein Posten Jupons in Wolle, Moirée, Alpaca, alle diese Röcke mit **25% Rabatt.**
 -  Ein Posten Matinée in Wolle und Baumwolle.
 -  Einzelne Tischtücher, Servietten, Gedecke, Teegedecke.
- Alles prima Ware und sehr billig.**

Leinen- und Wäsche-Haus Theodor Werner,
 Webergasse 30, Ecke Langgasse.

Garantirt feinen reinstem, gebr. Kaffee zu 90, 100 u. 120 Pf., vorzügl. reinen Cacao per Pfd. 1.20, feinen schwarzen Souchong-Tees per Pfd. u. 1.50 an, prima junge Samenbohnen p. 2 Pfd. Dose 80 Pf., Erbsen p. 2 Pfd. Dose 60 Pf., Rogg- u. Backmehl per Pfd. 14 Pf., Kornbrot per Loth 35 Pf., Salatöl per Schoppen 86 Pf., Schweinefett per Pfd. 50 Pf., schwedisches Feuerzeug per Dose 7 Pf., Pfaffenmarmelade per Pfd. 20, empfiehlt 192
A. Nicolay, Gde Karl- u. Adelheidstr. 50,
 Telefon 2802.
 Lieferant des Beamten-Vereins Wiesbaden.
 Jeden Freitag Schellfische.


 Offerire frische
 Schellfische Pfd. 40 u. 45,
 Cablian i. Auszahn. 40 u. 45,
 nur prima Waare.
Emil Petri,
 Nerostr. 23. Telefon 2671.

Elegante Fracks
 in allen Größen zu verleihen. 187
Julius Sulzberger,
 Herren- u. Knaben-Garderoben,
 Am Römerort 4, nahe der Langgasse.

Grosser Räumungs-Ausverkauf

unseres gesamten Lagers fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben

und machen wir auf folgende günstige Angebote ganz besonders aufmerksam:

Herrn-Winter-Loden-Joppen mit Wollfutter von 4 1/2 Mk. an.	Knaben-Winter-Loden-Joppen mit Wollfutter von 2 1/2 Mk. an.
Herrn-Winter-Paletots „ 10 Mk. an.	Herrn-Winter-Anzüge „ 10 Mk. an.
Knaben-Winter-Paletots „ 3 Mk. an.	Knaben-Winter-Anzüge „ 3 Mk. an.

Ein grosser Posten Herren-Winter-Stoffhosen von 3 Mark an.

Die Preise sind teilweise weit unter dem Einkaufswert. — Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster.

95

Konfektions-Haus Gebrüder Dörner,

Gegenüber der „Walhalla“.

4 Mauritiusstrasse 4.

Gegenüber der „Walhalla“.

Restaurant Gambrinus.
Morgen, sowie jeden Freitag:
Kuttel-Fleck.

Schuhwaaren-Räumungs-Verkauf.

Um vor Eintreffen der Frühjahrsbestellungen mit meinen grossen Lagerbeständen so viel wie möglich zu räumen, gewähre bis auf Weiteres bei **Baureinkäufen** auf meine schon billigst gestellten Preise bis zu

10% Rabatt.

Wie bekannt führe ich, trotz r. Zt. beschränktem Verkaufsort, denkbar **grösste Auswahl** aller Arten Schuhwaaren nur **bester Qualitäten**, die ich, durch Ersparnis grosser Geschäftsspesen zu **billigsten** Preisen verkaufe.

G. Hollingshans,

Schuhlager,

11 Ellenbogengasse 11.

(Fa. u. No. bitte zu beachten.)

Getrock. Obst.

Grösste Auswahl, ca. 24 Sorten, in allen Preislagen. Bemerkte nach, dass bei m. Blaumen (Zwetschen) ein Zusatztag nicht nötig ist. 118

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

Grosses Lager von prima

Orangen, Citronen u. Mandarinen,

gesunde und süsse Früchte, en gros u. en détail, per 100 von Mk. 3.— an.

Südfrüchtelager, Schillerplatz 3, im Hofe rechts.

Geweibe und ausgestopfte Vögel wegen Umlauf billig zu verkaufen. Restaurant Veltrop, Moritzstr. 10.

Verein Frauenbildung — Frauenstudium. Lehrerinnen-Verein für Nassau.

Öffentliche Vorträge über Volkswirtschaft von Herrn Prof. Pohle aus Frankfurt. F 440

Freitag, den 29. Jan., 6 1/4 Uhr, in der Aula der Höheren Mädchenschule:

VI. (letzter) Vortrag:

„Wandlungen im Verkehrswesen und im Handel.“

Eintrittskarte 1 Mk.

Der Vorstand.

Die rühmlichst bekannten

Frankfurter Würstchen

von Hch. Müller, Hoflieferant, Sprendlingen—Frankfurt, sind in Wiesbaden täglich frisch zu haben bei

J. C. Keiper, Delicatessengeschäft,

Telefon 114.

52 Kirchgasse 52.

Telefon 453.



Telefon 453.

Ganze Wagenladungen

frischer Fluss- und Seefische sind heute wieder eingetroffen.

Empfehle feinsten Cablian im Ausschnitt per Pfund 40—60 Pf., prima Schellfische per Pfd. von 25 Pf. an, **Ia Ia Heilbutt** im Ausschnitt von 1 Mark an, hochfeinste Tafelzander, Merlan, Ostender Steinbutt, Seezungen, Limandes, rothfleischiger Salm, extra prima

Norderneher Angelischellfische per Pfd. 60 Pf., lebende Hale, Gedite, Karpfen, Bachforellen, Ronisendamer Bratbücklinge, sämtliche geräucherte und marinierte Fischwaaren billigst.

Auf dem Markt bitte genau auf meine Firma zu achten.

Johann Wolter,

Ostender Fischhandlg., Grabenstrasse 8 und täglich auf dem Markt.

4 Pf. Frische Bratbücklinge	6 Pf.
35 „ Weiße Schellfische, grobe	40 „
35 „ Cablian, im Ausschnitt	40 „
20 „ Frische gr. Seezunge 10 Pfd.	180 „

Telefon 125. J. Schaub, Grabenstr. 3.
Stets frische grobe Robestücklinge und Sprotten, Kollmops, Sardinen 1/4 Pfund 10 Pf. Bismarckbringe. 193

Wollene Bettdecken

8 Mark bis 16 Mark per Stück, Steppdecken von 8 Mark an, Piqué- u. Waffeldecken, englisch Tüll- u. Spachtel-Bettdecken empfohlen 2725

J. & F. Suth, Wiesbaden, Delaspestrasse, Ecke Museumstr.

Messerpuzzmaschinen,

sowie alle Haushaltmaschin. rep. sch. u. d. Ph. Krämer, Telefon No. 2079, Weberstrasse 3, Hof r. Westringstrasse 29, 1.

Ia Blaumen, türkische, Pfd. 22, 28 u. 40 Pf.	
do. Santa Clara	50 u. 60
do. ohne Stein	60
Ia Ringäpfel	45
Gemischtes Obst	35 u. 60
Ia Aprikosen, Brünellen, Tafelbirnen	138
Gemüsenudeln	à Pfd. 24 u. 30 Pf.
Girnudeln	à Pfd. 40, 50 u. 60
Macaroni à Pfd.	25, 35, 40, 50 u. 60

Ph. Lieser, Dranienstr. 52, Ecke Goethestr.

Gefalzenes Schensfleisch per Pfund Mt. —90, —99, 1.00, 1.20 empfiehlt F. Ulrich, Friedrichstrasse 11.

Frack-Anzüge

zu verleihen. Carl Meilinger, Ecke Ellenbogeng- und Neustrasse.

Damenbinden

allerbeste Qualität, sehr weich und bequem, à Dutzend-Packot 1 Mk., Gürtel dazu von 60 Pf. an. 3015

Drogerie Otto Lilie, 12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

Schluss des Inventur-Ausverkaufs

Samstag, 29. Januar cr.

Bis dahin gewähren wir auf unsere anerkannt billigen Preise noch

10% Extra-Rabatt.

Sämtliche Blousen, Costüme, Costümröcke, Unterröcke, Morgenröcke unter Einkaufspreisen, grösstentheils für den halben Werth.

196

S. Guttmann & Co.